

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaakenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Fischer in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Adressen: Berlin, I, Schulstrasse 14.

Die 7-gehaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

N^o 289.

Bromberg, Mittwoch, den 10. Dezember.

1902.

Ultimatum an Venezuela.

Die Vertreter Deutschlands und Englands in Caracas haben am Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Caracas dem dortigen Minister des Auswärtigen im Namen ihrer Regierungen gleichzeitig Ultimaten überreicht, in welchen sie unverzüglich Befriedigung ihrer Forderungen verlangen.

Es handelt sich um eine zwar gleichzeitige, von den beiden Mächten vorher verabredete, im Uebrigen aber gesonderte Aktion; das Ultimatum ist nicht ein gemeinsames, noch identisches, was insofern erklärlich ist, als die Beschwerdepunkte der beiden Mächte zwar einander ähnlich, aber nicht identisch sind. Ueber Art und Inhalt der deutschen Forderungen, deren sofortige Erfüllung durch das Ultimatum verlangt wird, ist gestern an dieser Stelle das Wesentliche gesagt worden; inzwischen ist dem Reichstage eine Denkschrift zugegangen, die sich ausführlicher über die Angelegenheit verbreitet.

Die Denkschrift besagt, Venezuela habe der kaiserlichen Regierung durch die Behandlung der deutschen Reklamationen zu ernsten Beschwerden Anlaß gegeben. Es handelt sich um Forderungen von in Venezuela wohnenden Deutschen und um Ansprüche deutscher Unternehmer wegen Nichterfüllung von einzelnen von der venezolanischen Regierung vertragsmäßig übernommenen Verbindlichkeiten. Während der letzten Bürgerkriege ist dort aufständigen Deutschen durch Exzesse, Zwangsanleihen, Wegnahme von Vieh und durch Plünderung von Häusern und Ländereien bis 1900 ein Schaden von rund 1700 000 Bolivares (1 Bolivar = 1 Fr.), aus dem neuesten Bürgerkrieg allein ein solcher von rund 300 000 Bolivares erwachsen. Auf vielfache Reklamationen erließ die venezolanische Regierung am 24. Januar 1901 ein Dekret, wonach eine lediglich aus venezolanischen Beamten bestehende Kommission über die Reklamationen entscheiden sollte. Dieses Dekret erschien unannehmbar, weil erstens alle aus der Zeit vor Castro's Präsidentschaft stammenden Ansprüche unberücksichtigt blieben, zweitens jeder diplomatische Einbruch ausgeschlossen, drittens Zahlungen nur mit Scheinen einer neu zu schaffenden Revolutionsbank erfolgen sollten, die nach bisherigen Erfahrungen nahezu wertlos sein würden. Nachdem alle Versuche des deutschen Ministerresidenten in Caracas, das Dekret in diesen drei Punkten abzuändern, gescheitert waren, erklärte der deutsche Vertreter bestimmt, daß die kaiserliche Regierung sich nunmehr genötigt sehe, dem Dekret überhaupt die Anerkennung zu verweigern. Ähnliche Erklärungen gaben auch England, Amerika, Italien, Spanien und die Niederlande ab.

Da Venezuela auf dem Standpunkt beharrt, daß es die Fremden nicht anders als die eigenen Staatsangehörigen behandeln könne, und daß es die Reklamationen als innere Angelegenheit ansehe, hat die kaiserliche Regierung die deutschen Reklamationen selbst geprüft und sie, soweit sie begründet sind, bei der venezolanischen Regierung anhängig gemacht. Venezuela stellte darauf eine befriedigende Lösung durch den Kongreß in Aussicht, letzterer nahm aber nur jenes ungenügende Dekret wieder auf. Weitere Erörterungen lehnte Venezuela ab, da die Regelung fremder Kriegsreklamationen auf diplomatischem Wege ausgeschlossen sei.

Das steht mit dem Völkerrecht nicht in Einklang. Da in dem ganzen Verhalten der venezolanischen Regierung hiernach nur das Bestreben zu erblicken ist, den fremden Reklamationen die ihnen völkerrechtlich gebührende Regelung zu verweigern, und da außerdem im letzten Bürgerkriege die Deutschen von venezolanischen Regierungstruppen mit besonderer Gewaltthätigkeit behandelt worden sind, was, wenn es ungestraft bliebe, den Eindruck erwecken könnte, als seien die Deutschen in Venezuela fremder Willkür schutzlos preisgegeben, hat der kaiserliche Geschäftsträger in Caracas am 7. d. Mts. der venezolanischen Regierung ein Ultimatum überreicht, worin als baldige Zahlung der Kriegsreklamationen bis 1900 und befriedigende Erklärung wegen Fortsetzung und Sicherstellung der Reklamationen aus dem neuesten Bürgerkriege verlangt wird. Gleichzeitig sollen auch die Reklamationen deutscher Firmen aus dem Bau des Schlachthofes in Caracas, sowie die Ansprüche der deutschen Großen Venezuela-Eisenbahngesellschaft aus der ihr zustehenden Zinsgarantie ihre Erledigung finden. Sollte auf das Ultimatum nicht alsbald eine befriedigende Antwort erfolgen, so würde die

kaiserliche Regierung zu ihrem Bedauern gezwungen sein, die Sorge für die Durchsetzung der deutschen Ansprüche selbst zu übernehmen.

Gleichzeitig ist auch von englischer Seite über den Konflikt mit Venezuela eine amtliche Erklärung erfolgt. Im englischen Unterhause machte gestern der Premierminister Balfour auf eine Anfrage Campbell-Bannermans folgende Mitteilung:

Seit zwei Jahren hatte die Regierung bei verschiedenen Gelegenheiten ernstlichen Grund zur Klage über nicht zu rechtfertigende Eingriffe der venezolanischen Regierung in die Freiheit und den Besitz englischer Unterthanen. Von uns sind keine Anstrengungen gemacht worden, um eine freundschaftliche Regelung dieser Angelegenheiten zu erlangen, aber in keiner derselben haben wir eine zufriedenstellende Auseinandersetzung erreicht. Die neuerlichen Vorstellungen des englischen Gesandten sind tatsächlich unbeachtet geblieben. Es sind auch Fälle vorhanden, in denen englische Unterthanen und Gesellschaften große Forderungen haben. Wir sind in Gemeinschaft mit der deutschen Regierung vorgegangen, die ebenfalls große Forderungen gegen Venezuela hat. Eine letzte Mitteilung des englischen Gesandten und des deutschen Geschäftsträgers an die venezolanische Regierung geht dahin, daß, wenn keine befriedigende Antwort erteilt wird, die beiden Regierungen beschließen haben, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die nötig sind, um ihre Forderungen zu erzwingen. (Beifall.) Auf eine weitere Anfrage erwidert Balfour, er sei in Kenntnis gesetzt worden, daß diese letzte Mitteilung weder eine gemeinsame noch eine identische gewesen sei.

Welcher Art die deutschen und englischen Maßnahmen sein werden, falls Venezuela sich weigern sollte, die Forderungen der beiden Mächte zu befriedigen, wird selbstverständlich erst bekannt werden, wenn die etwaige Zwangsaktion beginnt, da es sich um ein militärisches Vorgehen handelt, das man vorher dem Gegner nicht zu verrathen pflegt. Daß die venezolanische Flotte, die lediglich aus einigen alten Kajten besteht, dem Vorgehen der beiden Mächte nicht hinderlich sein wird, ist klar. Deutschland hat, wie schon bekannt, vier Kriegsschiffe in den venezolanischen Gewässern, und weitere drei stehen erforderlichenfalls zum Abgehen dahin bereit, indessen werden sie kaum nötig sein, um Herrn Castro zur Reue zu bringen. Schon die jetzt dort befindlichen deutschen Kreuzer werden genügen, um eventuell die venezolanische Seemacht oder einige Hafenplätze in Grund und Boden zu schießen. An eine Besetzung venezolanischer Gebiete, was von Nordamerika als eine Verletzung seiner Monroedoktrin aufgefaßt werden könnte, wird weder von deutscher noch von englischer Seite gedacht.

Ueber die deutschen Interessen in Venezuela macht die „Köln. Ztg.“ folgende Angaben: Die deutschen Interessen in Venezuela sind sehr wichtiger Natur und werden von denen keines anderen Landes übertroffen. In Ein- und Ausfuhr waren wir in den Jahren 1897/1899 mit 16, 14, 13 Millionen vertreten, die noch lange nicht die ganze Summe des deutschen Handels darstellen, da sehr viele deutsche Waren den Umweg über ausländische Häfen nehmen. Die deutsche Schifffahrt beträgt ein volles Sechstel der Gesamtschifffahrt und über 1000 Deutsche sind in dem Lande anständig. Deutsche Handelshäuser nehmen in allen Städten den ersten Rang ein und arbeiten mit einem Kapital von 50 bis 60 Millionen Mark, wozu noch hohe Kredite kommen, so daß vom gesamten Handelsumsatz Venezuelas etwa ein Drittel auf deutsche Geschäfte kommt. Deutsches Kapital ist, abgesehen von der Venezuela-Eisenbahn, noch in vielen Unternehmungen festgelegt, in Pflanzungen, Fabriken, Schmelz- und Asphaltminen. Der Gesamtbetrag des deutschen Kapitals in Venezuela wird auf 150 bis 180 Millionen Mark veranschlagt.

Ueber den Standort der deutschen Schiffe in Westindien theilt die „Köln. Ztg.“ noch folgendes mit: Je ein deutscher und britischer Panzerdeckkreuzer ankern vor La Guayra, dem Hafen der Hauptstadt Caracas; die geschützten Kreuzer „Wineta“ und „Indefatigable“. Der deutsche Kommandore Scheber beabsichtigte ursprünglich, den Hafen von Puerto Cabello zu besetzen und rief die vor St. Thomas ankommende geistliche „Gazelle“ zur Unterstützung herbei. Er dampfte Ende November an Bord der „Wineta“ nach Puerto Cabello, kehrte

aber nach kurzem Aufenthalt nach der Kabellestation Wellenjad zurück und wählte nachdem er sich mit dem Auswärtigen Amt und dem Admiralsstab der Marine ins Einvernehmen gesetzt hatte, La Guayra zum Stützpunkt seiner Bewegungen. Großbritannien schloß sich diesem Plane an und landete den Kreuzer zweiter Klasse „Indefatigable“ von Port of Spain nach La Guayra. Der deutsche Kreuzer besitzt einen erheblich größeren Geschichtswert als der britische, den er in der Wasser-Verdrängung, der Bestattung, der Panzerung und der Besatzungsstärke übertrifft. Die „Indefatigable“ weist lediglich eine größere Geschwindigkeit auf. Nach der Ankunft vor La Guayra ertheilte der Kommandore dem vor Curaçao ankommenden Kanonenboot „Panther“ den Befehl, sofort zur Unterstützung herbeizukeilen. Das Schiff liegt seit dem ersten Dezember im Hafen. Am Sonntag ist auch (wie gemeldet) der deutsche Kreuzer „Gazelle“ in La Guayra eingetroffen. Der Kreuzer „Jalisco“ ankert noch vor Willemstad.

Das Werk der Obstruktion.

Als der Reichstag vor beinahe einem Menschenalter sich seine Geschäftsordnung selbst gab, glaubte er auf diejenigen disziplinären Mittel verzichten zu dürfen, welche in parlamentarisch regierten Ländern dem Präsidenten gegen ungebührliche Mitglieder oder gegen den Mißbrauch der Geschäftsordnung zufließen, weil damals niemand voraussehen noch ahnen konnte, welche Handhabe die illoyale Anwendung der Geschäftsordnung selbst einer kleinen Minderheit bietet, um die Mehrheit nicht nur zu tyrannisieren und die Erledigung der wichtigsten Vorlagen zu verhindern, sondern noch dazu, als endlich die Mehrheit sich zwingen ließ, zu einer Verringerung der Geschäftsordnung zu schreiten, seitens dieser obstruktiven Minderheit das Geschrei erhoben wird, ihr werde Gewalt angethan.

Gegenüber einer solchen Unterstellung und Umkehrung der wirklichen Thatfachen und Vorgänge ist es nötig, nochmals auf den Beginn dieser Kämpfe zwischen Mehrheit und Minderheit zurückzugehen. Die Mehrheit befindet sich lediglich im Zustande der Nothwehr gegen eine Minderheit, welche seit einem Jahre auf immer neue Mittel sinnt und solche durch mißbräuchliche Auslegung und gewaltthätige Anwendung der Geschäftsordnung findet, um die Mehrheit zu zwingen, ihr Bemühen um das Zustandekommen eines brauchbaren Zollgesetzes aufzugeben.

Die gewaltthätigen Absichten und Handlungen liegen bei der Minderheit, und mit Recht ist ihr von Seiten der nationalliberalen Partei wie sogar von Rebern der freisinnigen Volkspartei wiederholt nachgewiesen worden, daß ihr skrupelloses Vorgehen zur Verhinderung des Zolltarifs ein Stoß ins Herz des Parlamentarismus sei.

Wie gänzlich fern es gerade der nationalliberalen Partei und Fraktion gelegen hat, den Gegnern der zollpolitischen Aktion der verbündeten Regierungen anzufinnen, sie sollten sich in der loyalen Bekämpfung der Zolltarifvorlage irgend welche Schranken auferlegen, dafür liegt ein urkundlicher Beweis in der entsetzlichen Ablehnung eines Vorschlages vor, der bereits vor einem Jahre auftauchte. Als das Zollgesetz zum Zweck gründlicher Beratung an eine Kommission gemiesen war, erwoogen einige Mitglieder der letzteren, ob es nicht angebracht erscheine, den Fortgang der Arbeiten von vornherein dadurch zu erleichtern, daß man dem Vorstehenden das Recht in die Hand gäbe, die Dauer der Reden zu beschränken. So wenig ungerechtfertigt der Verdacht ersähen, die Sozialdemokraten würden durch ihren Genossen Stadthagen die Methode des Zeitodischlages kultivieren, um die Verhandlungen der Kommission zu verschleppen, so unbedingt ablehnend verhielt sich insonderheit die nationalliberale Partei gegen jeden Gedanken, gerade die Entwicklung des parlamentarischen Zolkampfes dadurch beeinträchtigen zu wollen, daß man auch dem intransigentesten Gegner nicht das äußerste Maß von Redefreiheit zubillige und nicht das rückhaltloseste Vertrauen entgegenbringe. Auf diesen letzteren Gesichtspunkt jetzt wieder hinzuweisen, ist um deswillen nicht überflüssig, weil auf dem in diesen Tagen abgehaltenen Parteitag der freisinnigen Vereinigung behauptet worden war, die Mehrheit habe sich eines Treu- und Vertrauensbruches gegen die Minderheit schuldig gemacht, während die Sache sich doch gerade umgekehrt verhält. Wie stark seitens der Zollgegner, soweit sie durch die Vertreter der Sozialdemokraten in der Kommission zu Worte kamen, durch Dauerreden Verschleppung getrieben wurde, geht daraus hervor, daß, nachdem Monate lang die Verhandlungen in der Kommission so zu sagen nicht vom Fleck gekommen waren, aus den Reihen der Oppositionsparteien — nicht etwa um deswillen, weil diese einzig gewesen wären, das Zollgesetz zustande zu bringen, nein, bloß um bessere Wirklichkeiten, als sie

die Geschäftsordnung allein bot, für eine gründliche Durchberatung des Gesetzesentwurfs in der Kommission zu gewinnen — der Vorschlag gemacht wurde, den Mitgliedern der letzteren Diäten zu bewilligen.

Die Verschleppung der Arbeiten der Kommission wurde dadurch nicht unmöglich gemacht; im Gegenteil. Aber es wurde folgendes erreicht: je gründlicher die Beratung vorgenommen ward und je weiter sie zu fördern es gelang, um so weniger konnten die Sozialdemokraten ihren unbedingt ablehnenden Standpunkt der grundlegenden Tendenz des Zollgesetzes gegenüber festhalten. Nicht nur einer, sondern mehrere ihrer Vertreter in der Kommission haben sich genötigt, zugeben, daß es speziell auch im Interesse der arbeitenden Massen liege, dem Gedanken des Schutzes der heimischen Gütererzeugung einen gesetzgeberischen Ausdruck zu verleihen.

Und siehe da: Mit diesem Moment änderte die Sozialdemokratie ihre Taktik. Sie legte der Erledigung der Zollberatung in der Kommission keine allzu großen Hemmnisse mehr in den Weg.

So wurde es erreicht, daß der Reichstag, als er seine Plenarsitzungen Mitte Oktober wieder aufnahm, sich einer fertig gebrachten Kommissionsarbeit gegenüber sah.

Nunmehr aber festen im Plenum die Sozialdemokraten mit ihrer Verschleppungstaktik ein. Sie erzwingen einen Erfolg der letzteren nicht nur durch Dauerreden, sondern auch durch unbegründetes Stellen von Anträgen auf namentliche Abstimmungen. Durch den Antrag Michelsler wurde das Recht, solche Abstimmungen zu beantragen, nicht im Entferntesten angetastet, sondern nur ein Modus gefunden, um die Dauer der namentlichen Abstimmungen zu verkürzen.

Nachdem auf diese Weise ein wenigstens etwas schnellerer Fortgang der Beratung gesichert zu sein schien, verfielen die Obstruktionisten auf das Mittel, ihn dadurch unmöglich zu machen, daß sie stundenlang zur Geschäftsordnung Dauerreden hielten, in denen sie nicht etwa ihre Stellungnahme gegenüber dem Zolltarif begründeten, sondern das Präsidium und die Mehrheit einfach verhöhnten.

Dies Bemühen trat in dem Maße mehr hervor, in dem durch Verkündigung der Mehrheit über eine geeignete Grundlage für eine möglichst wenig zeitraubende Art der Beratung des Tarifs, wie sie der Antrag Kardorff bieten wollte, durchaus nicht etwa, wie gesagt worden ist, eine en bloc-Abnahme des Gesetzes in Aussicht gerückt und einer Entwicklung sachlicher Gründe die Möglichkeit abgeklüftet war, sondern im Gegenteil eine solche nur leichter geworden zu sein schien.

Nachdem das Verhalten der Obstruktionisten bei der Erörterung der Materie über die einzelnen Abschnitte des Tarifs an jedem Tage mehr zu erkennen gab, daß jene sich durch keinerlei Scheu abhalten lassen, die Redefreiheit auf der Tribüne zu mißbrauchen, ist es nicht etwa in erster Linie im Interesse des Zustandekommens des Zolltarifs, sondern in dem einer geordneten Geschäftsführung im Reichstage dringend notwendig, den Präsidenten mit der Machtvollkommenheit auszustatten, wie der Antrag Gröber bezweckt.

Wie das den Parlamentarismus untergrabende Vorgehen der Obstruktion zu der Verringerung im Verfahren der namentlichen Abstimmung führte, so zwang es die Mehrheitsparteien gegen deren Absichten zu einem engen Zusammenschluß im Antrag Kardorff und legt ihnen jetzt die Nothwendigkeit auf, die Befugnisse des Präsidenten gegen eine willkürliche und mißbräuchliche Ausnutzung der Geschäftsordnung zu erweitern. Alles das ist das Werk der Obstruktion. Die Verantwortung für neue des deutschen Reichstages unwürdige Szenen im Kampfe um die Abänderung der Geschäftsordnung fällt auf ihre Schultern.

Politische Tageschau.

Bromberg, 9. Dezember.

Der Kaiser hatte am Sonnabend eine Besprechung mit dem Reichskanzler, der zur Frühstückstafel geladen war.

In der am Sonnabend Abend abgehaltenen Versammlung der Liberalen Arbeitervereinigungen Augsburgs wurde die Abendung nachstehenden Telegramms an den Kaiser beschloffen: Die Liberale Arbeitervereinigungen Augsburgs, umfassend 900 reichstreu gewinnende Arbeiter, spricht für die herrlichen Worte, die Euer kaiserliche Majestät in Eisen und Weisla an die Arbeitervertretungen zu richten gerührt haben, tiefgefühltesten Dank aus. Im Auftrag Johann Weibelher, Eisenreher.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg, der vor einiger Zeit in Berlin nicht unbedeutlich erkrankt war, wird sich nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, sobald die Ärzte seine Abreise gestatten, nach San Remo begeben.

Das Staatsministerium trat gestern zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen von Bülow zusammen.

Auf die anlässlich der gestern erwähnten Trauerfeier für Krupp in Essen, Bochum und Kiel an ihn gerichteten Schuldigungen des Depeschen hat der Kaiser drähtlich geantwortet; in der Antwortdepesche des Kaisers nach Essen heißt es: „Wenn Beamte und Arbeiter ihrem unvergeßlichen Chef Treue halten, so ist dies die beste Abwehr gegen die Angriffe, welche ehrlose Menschen gegen den Vereinigten gerichtet haben, und die giftigen Pfeile, die von ihnen geschleudert, werden auf sie zurückspringen.“ In der Depesche nach Bochum sagt der Kaiser: „Ich vertraue der Ehrenhaftigkeit der deutschen Arbeiter, daß sie fortan jede Gemeinschaft mit den Deuten ablehnen werden, welche durch schamlose Angriffe einen ehrenhaften deutschen Mann geopfert haben.“ Und die Depesche nach Kiel endlich schließt mit folgenden Worten: „In dem durch ehrlose Angriffe dahingegangenen Herrn Krupp habe ich sowohl den seltenen Mann, wie einen treuen Freund betrauert.“

Zar Nicolaus hat an seine Arme und Flotte folgenden, Wibadia, 3. Dezember (20. November) 1902, datierten Tagesbefehl erlassen: Vor 25 Jahren, am 11. Dezember 1877, fiel Plewra und der Weg zum siegreichen Vormarsch unserer Truppen wurde eröffnet, der das Schicksal des letzten Krieges entschied. An dem gedächtnisreichen Tage wollen wir nach abgebrachter Seite unsere Gebete zu Gott emporsenden um die Seelenruhe des Kaisers Alexander II. unvergeßlichen Andenkens, nach dessen Willen der bedeutungsvolle, für Rußland und die slawischen Völker der Türkei ruhmreiche, edle Kampf und deren Befreiung erfolgte, und des hochseligen Kaisers Alexander III., der mit seinem erhabenen Vater Mühsal und Beschwerden des Feldzuges theilte, sowie für alle Kameraden, die auf den Schlachtfeldern des letzten Krieges gefallen sind. An diesem Siegestage wollen wir aber auch den lebenden Teilnehmern am Befreiungskriege Ehre erweisen für ihre Ausdauer, ihre Tapferkeit und ihre grenzenlose Pflichtergebenheit. Sie dienen uns als lebende Offenbarung der Traditionen, auf denen die moralische Kraft und die Macht der russischen Krieger begründet ist. Falls nach den unerforschlichen Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung unserem Vaterlande eine Prüfungszeit bechieden werden sollte, bin ich überzeugt, daß meine ruhmreiche Armee und meine heldenmüthige Flotte, die meinem Herzen theuer sind und nahe stehen, ihre Pflicht dem Throne und dem Vaterlande gegenüber ehrenvoll erfüllen werden.

Zur Lage in Marokko liegen folgende Depeschen vor:

Madrid, 8. Dezember. Eine über Fez eingetroffene Depesche aus Tanger meldet, daß der Prätendent sich immer noch in Tazza befindet, wo er als Herrscher auftritt. Er hat sich des Schatzes, der Geschütze und der Waffenmeisterlager bemächtigt und erhebt Abgaben. Es wird berichtet, der Prätendent beabsichtige die Armee des Sultans anzugreifen, sobald er Verstärkungen erhalten habe. Der Sultan hat sein Heer nach Tazza entsandt.

Tanger, 8. Dezember. Infolge neuer Uth er Unruhen des Sheriffs in Tazza hat der Sultan die Reise nach Rabat unterbrochen und kehrt nach Fez zurück.

Russland.

Berlin, 8. Dezember. Abg. Köstler-Deffau hat sich der Freisinnigen Vereinigung angeschlossen. Anstelle des aus der Geschäftsordnungskommission ausgeschiedenen Vizepräsidenten Büsing wurde Hoffmann-Dillenburg in die Kommission gewählt.

Das Mitglied des Gesundheitsamts, Regierungsrath Aderhold, ist zum Direktor im Gesundheitsamt unter Beilegung des Charakters als Geheimrath ernannt worden.

Der Eisenbahnminister hat nach der „Post“ die sämtlichen Präsidenten der Eisenbahndirektionen für diesen Dienstag zu einer Konferenz nach Berlin geladen.

Professor Los, der Führer des linken Flügels der nationalliberalen Partei auf dem Eisenacher Parteitag, erklärt in den „Münch. N. Nachr.“, daß er sich nach reichlicher Ueberlegung entschlossen habe, das Amt als Ausschußmitglied der nationalliberalen Partei in München niederzulegen. Er begründet diesen Entschluß durch längere Ausführungen unter der Ueberschrift „Der Antrag Kardorff, eine Krise des deutschen Liberalismus“.

Staatssekretär Dr. Nieberding hat sich nach dem „Frank. Kur.“ in München in der Universitäts-Klinik bei Professor Dr. Eversbusch wegen seines Augenleidens (grauer Star) einer Operation unterzogen, die glücklich von Statten ging.

Abg. Singer ist beamtlich Vorsitzender der Geschäftsordnungskommission. Bei der zuletzt von ihm anberaumten Sitzung am Donnerstag war er allein erschienen.

Leipzig, 8. Dezember. Das Reichsgericht hat die Revision des Direktors der Heilbronner Gewerbetreibenden, Christian Fuchs, verworfen, der am 10. Oktober wegen Depolunterschlagung, betrügerischen Bankrotts usw. durch das Schwurgericht Heilbronn zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war.

Österreich.

Budapest, 8. Dezember. Das ungarische Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Ministerpräsident v. Szell ist in der Angelegenheit der politischen Situation in Wien eingetroffen, von Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen worden und hat mit dem Ministerpräsidenten v. Koerber und dem Minister des Außern, Goluchowski, konferiert.

Frankreich.

Paris, 8. Dezember. Eine halbamtliche Note erklärt die Witterung für unrichtig, wonach mehrere Bälange der Polytechnischen Schule infolge der gestern bei strengem Frost abgehaltenen Parade ins Militärkrankenhaus gebracht werden mußten. Das Zivilgericht verurtheilte heute den ehemaligen Direktor des „Figaro“, Bèrevier, und den Direktor des „Matin“, Boidas, in dem von dem früheren

Vertreter der Dresdner Bank, Bajer, angeklagten Prozeß zu einem Schadenersatz von 20 000 Francs. Gegen Bajer war von Périer und Boidas der Vorwurf erhoben, daß er mittelst verschiedener Machenschaften den „Figaro“ in den Besitz einer angeblich kosmopolitischen Gesellschaft bringen wollte.

Paris, 8. Dezember. Präsident Loubet empfing heute Vormittag den bisherigen ersten Sekretär der deutschen Botschaft, Legationsrath von Schöler.

Marseille, 8. Dezember. Der Sekretär der ausländischen Seelente, Reveill, hat heute Vormittag an mehrere Syndikate der eingeschriebenen Seelente u. a. in Cannes, Cetta, La Seyne, Bordeaux, Nantes, Gahre und Dünkirchen, telegraphisch das Eruchen gerichtet, sich unverzüglich dem Auslande anzuschließen.

Spanien.

Madrid, 8. Dezember. Der Marineminister erklärt, er beabsichtige eine Privatindustrie für den Schiffsbau ins Leben zu rufen, welche im Stande sein soll, ein zur Verteidigung der Küsten genügendes Geschwader von Kriegsschiffen zu bauen. Der Minister ist der Meinung, diesen Plan zur Ausführung bringen zu können, ohne daß es nötig wäre, zu einer Anleihe zu greifen. Es soll vielmehr das Marinebudget zu diesem Zweck erhöht werden. Diese Erhöhung würde jedoch mit Mäßigung zu geschehen haben.

Turkei.

Konstantinopel, 8. Dezember. Wie die türkischen Blätter melden, ist Hilmi Pascha mit Nassir Pascha und drei Begleitern gestern Abend mit Ertrazug nach Saloniki abgereist.

Großbritannien.

London, 8. Dezember. Der König von Portugal ist nach Beendigung seines Besuchs in England von hier wieder abgereist.

London, 8. Dezember. (Unterhaus.) Saffoon (kon.) fragt an, ob die Regierung in anbetragt der Thatfache, daß Deutschland kein Datum für die Zurückziehung der deutschen Garnison aus Schanghai festgelegt habe, die Zweckmäßigkeit einer Widerlegung der Zurückziehung der englischen Truppen ins Auge fassen wolle, bis der Entschluß der deutschen Regierung bekannt gegeben sei. Cranborne erwidert, die englische Garnison habe Befehl erhalten am 20. Dezember abzuziehen. Die englische Regierung ist von der deutschen Regierung benachrichtigt worden, daß die deutschen Streitkräfte am 20. Dezember oder wenn das nicht möglich sein sollte, dann am Anfang des Januar zurückgezogen werden würden. Unter diesen Umständen sehen wir keinen Grund, die Befehle, die bereits den englischen Truppen erteilt sind, rückgängig zu machen. In Verantwortung einer Anfrage über die Zukertvention sagt Cranborne, die Konvention gebe den englischen Kolonien mit Selbstverwaltung, welche Zukertprämiën gewähren, keinen Anspruch darauf, ihren Zucker in Deutschland oder anderen an der Konvention beteiligten Ländern zu den niedrigsten Einfuhrzöllen einzuführen, und es stehe auch nichts davon in der Konvention, daß solcher Zucker von den Ausgleichszöllen ausgenommen werden solle.

Gibson Bowles (kon.) ruft aus: England eine Ausnahme. Cranborne antwortet: Ja! Die Regierung ist der Ansicht, daß keine Verpflichtung unter irgendwelchen Umständen für sich besteht, den aus unseren Kolonien eingeführten Zucker mit Ausgleichszöllen zu belegen. In Verantwortung einer anderen Frage erklärt Cranborne, die Regierung habe keine offizielle Meldung erhalten, daß irgend eine andere Macht, außer Belgien die Konvention ratifiziert hat. Auch sei mit bezug auf das Recht Großbritanniens, Ausgleichszölle zu erheben, keinerlei Mitteilung eingegangen von irgend einer Macht, welche die Konvention nicht unterzeichnet haben mit Ausnahme von Rußland. In Erwiderung auf eine Anfrage bezüglich der Lage im Somalilande erklärt Cranborne, seit dem Rückzuge des Obersten Swayne nach Bohotle habe General Manning sich bemüht, die Verbindungslinie zwischen Bohotle und Berbera zu befestigen. Kleine Truppenabteilungen des Mullah seien in der Nähe von Berbera bemerkt worden, hätten aber keinen Verlust gemacht, die Verbindungslinie anzugreifen. Es seien auch keine Nachrichten eingegangen von einem beabsichtigten Vormarsch des Mullah. England stehe in der ganzen Angelegenheit in enger Verbindung mit der italienischen Regierung. Sir Lewis Mober (Unionist) fragt, ob der Schatzsekretär für Indien ihm erklären könne, weshalb die Vortheile von Kriegsmaterial, welche von dem verstorbenen Emir von Kabul bestellt und ihm von seinem Agenten in London überhandt worden seien, viele Monate in Beschauung zurückgehalten wären, während man erlaubt habe, daß Material gleicher Art, das von der Firma Krupp in Deutschland geliefert, darunter schwere Geschütze, nach Kabul geschickt wurde. Hamilton erwidert, die Genehmigung zur Einfuhr der in Frage stehenden Geschütze sei dem verstorbenen Emir auf sein Ersuchen hin im Mai 1901 von der indischen Regierung erteilt worden. Dieses Kriegsmaterial sei daher dem nicht gleich zu achten, welches anderswo bestellt worden sei. Was dieses letztere betreffe, so sei der Emir deswegen mit der indischen Regierung in Verbindung getreten.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Dezember.

f Der sogenannte Weihnachtsjahrmak hat heute begonnen. Der Krammarkt wird auf dem Neuen Markt abgehalten und währt bis Sonnabend. Es haben 116 Gewerbetreibende dort ihre Verkaufsstände eingenommen. Der Löchermarkt findet in der Kasernenstraße und der Wäckermarkt auf dem Fischmarkt statt. Der Viehmarkt beginnt heute und endet morgen. Er wird auf dem südlichen Viehhofe abgehalten.

f Mit der Pflasterung der Danzigerbrücke ist heute begonnen worden. Die Arbeiten werden von dem Baumeister Viehler ausgeführt. Die Pflasterungsarbeiten in der Brückenstraße, die dem Steinsechmeister Krasnowski übertragen worden sind, werden wieder aufgenommen werden, sobald die Legung der Wasserleitungsrohre beendet sein wird, was jedenfalls bald erledigt sein wird. Auch mit Legung des Geleises für die Straßenbahn ist heute begonnen worden.

f Deutscher Verein für Volkshygiene in Bromberg. Am 11. Dezember findet in Sauers Saal,

Wilhelmstraße 70, der 3. Winterortrag statt. Es wird über Ugenischus gesprochen werden von Herrn Augenarzt Dr. Währ. Der Zutritt ist frei für jedermann. Die Vorträge im Deutschen Verein für Volkshygiene sind lediglich Lehrvorträge, es finden daher Debatten über den Vortrag nicht statt.

a. Stadttheater. Zum fünfzigsten Jubiläum der Eröffnung von G. Freytags „Journalisten“ hatte die Direktion eine Festvorstellung veranstaltet, welche durch Mitwirkung des Soffhaupspielers Ab. Paul ein besonderes Relief erhielt. Ueber die „Journalisten“ selbst ist in diesen Tagen soviel geschrieben worden, daß man sich füglich jedes weiteren Kommentars über das Stück enthalten darf; auch die Frage, warum die „Journalisten“ immer noch allein hinter Lessings „Minna“ auf einsamer Höhe im Reiche des deutschen Lustspiels thronen müssen, sei hier nicht weiter berührt, da sie in unseren Zuständen begründet liegt und ihre Erörterung daher zu weit führen müßte. Nur auf einen Punkt, der sich gestern gewiß auch manchem aufmerksamen Beobachter aufgedrängt hat, sei hingewiesen, auf die Bedeutung des Werkes für unsere Zeit. Da wird man bei einem Vergleich mit den heutigen Zuständen auf dem Gebiet der allgemeinen Gesellschaftszustände und auch des Journalismus sich doch der Erkenntnis nicht länger verschließen dürfen, daß jenes echte, so vollkommen wahre Leben, wie es Freytag uns schildert, einer ganz bestimmten, sehr bedeutungsvollen Epoche der Zeit, der Gesellschaft angehört, welche mit dem Heute schon lange nicht mehr in ihren besonderen Erscheinungen übereinstimmt. „Die Journalisten“ sind geworden, was man ein historisches Lustspiel nennt, das getreue Bild einer ganzen Zeit im Rahmen eines Lustspiels. Daran kann auch nichts mehr der Umstand ändern, daß darin der Journalismus, also ein wesentlich modernes Element, geschildert ist. Auch er der damals ein Element des neuen Lebens der fünfziger Jahre war, ist heute im Zeichen des Verfalls ein anderer geworden, und nicht nur der lebenswürdige patriarchalische Zug ist ihm abhandeln gekommen, der die Redaktionsjungen bei Freytag so anheimelnd erfüllt. So ist im Laufe der fünfzig Lebensjahre das Stück für uns ein anderes geworden, nicht mehr der vollkommene Spiegel unserer Tage, aber der treue Spiegel einer denkwürdigen, wichtigen Zeit, aus welcher so vieles herausgehoben ist, woran wir uns heute noch erfreuen. Durch diese Erkenntnis seines historischen Wertes wird die Bedeutung des Stückes nicht verringert, sondern vermehrt; es tritt damit in seiner Art neben Lessings „Minna“, als das Bild des werdenden modernen bürgerlichen Lebens mit seinen treibenden Kräften, dessen Resultate wir heute, wenn auch nach mancher Enttäuschung und Metamorphose, mit Dank und Freude und hoffentlich auch mit dem Anreiz der Nachahmung genießen. Darum aber wäre es ganz gewiß nicht unangebracht, der Forderung E. Zabels nun am Theater zu entsprechen und das Stück im Repertoire zu spielen. — Die Aufführung verdient es, nach den Intentionen beurteilt zu werden, aus denen sie herabgegangen ist, und ist darum der Anerkennung werth, die gern über gewisse Unsitlichkeiten und Schwächen hinwegsehen. Trotzdem hätte das Ganze von flotteren Zügen durchweht sein müssen: es ging für eine Extravorstellung leider häufig genug zu schleppend und langsam her, und der Beginn des letzten Aktes litt an einer Unsitlichkeit, die unbedingt hätte vermieden werden müssen. Unter den Einzelleistungen stand bei weitem voraus der Volz des Herrn Paul, dem die Sicherheit und das Temperament dieses prächtigen Menschen nicht minder gut und überzeugend gelangen, wie die Wärme und die Gemüthsart. Das war einmal wieder ein Volz, an dem man volle Freude und volle, innere Theilnahme haben mußte. Herr Trebore, leider bisweilen nicht immer sicher, gab den Oberst glücklich und treffend, bei Fr. Thoure (Abelheid) sei Sicherheit und consequentes Streben ebenfalls anerkannt, wenn es der Gestalt auch sonst an der entscheidenden, resoluten Kraft mangelte, welche sie haben muß. Die Ida des Fr. Soden ließ ziemlich kalt; Piepenbrint (Herr Thiele) und Gattin (Fr. Garben) waren gut, ebenso war der Schmock des Herrn Mesmer wieder ein Stück ganz treffender Charakteristik. Dem Oldendorf des Herrn Baumeister fehlte nur ein Stück kräftiger Männlichkeit, um ganz zu befriedigen, und auch Herr Wolffarth spielte den Wellmann mit gutem Gelingen. Warum aber mußte Herr Weinig den Soden spielen, und warum durfte Herr Blum den Blumenberg so sehr übertreiben? Die kleinen Rollen waren angemessen besetzt. Dem Stück voraus ging D. Blumenthals bekannter Prolog, den Herr Direktor Stein mit Wärme und Nachdruck sprach; dann folgte als lebendes Bild die bekannte Piepenbrintzene des zweiten Aktes. Das Haus war leider nur schwach besetzt.

Turnervergnügen. Die Turnvereine „Jahn“ von hier und der Schleusenauer Männerturnverein hatten am Sonnabend im Schwetzhause in Schleusenau ein Wintervergnügen veranstaltet, die auch von Gästen, darunter dem 2. Gausvorsitzenden Herrn Gymnasiallehrer Hellmann, stark besucht war. Nachdem die Turner beider Vereine mit Gesang aufmarschiert waren, hielt der Vorsitzende des Schleusenauer Männerturnvereins, Herr Rektor Deresinski, eine patriotische Ansprache und brachte ein „Gut Heil“ auf den Kaiser aus. Es folgten dann Freiübungen unter Leitung des Turnwarts Herrn Sauer, Hiegeurnen und Vorführungen von Turnerguppen, worauf Herr Hellmann den Turnern seine Anerkennung aussprach und ein „Gut Heil“ der deutschen Turnerschaft weihte. Den Beschluß des Festes bildete ein Tanzchen.

Städtisches. Für das nächste Steuerjahr steht uns in Bromberg eine nicht unerhebliche Steigerung der Kommunalzuschläge bevor. Man spricht von einer Erhöhung des Zuschlages um ungefähr 35 Prozent, so daß sich der Zuschlag zur Einkommensteuer, der gegenwärtig 146 Prozent beträgt, auf etwa 180 Prozent erhöhen dürfte. Eine Steigerung der Kommunalzuschläge war ja selbstverständlich zu erwarten, da außer den großen Reformen, die zum Abschluß gekommen sind, auch noch die Straßenpflasterung sehr erhebliche Mittel erfordert hat resp. noch erfordert wird, die verzinst werden müssen. Nun ist es ja richtig, daß es auch in unserem Dsten eine Reihe von Städten giebt, deren Kommunalzuschläge schon jetzt diejenigen von Bromberg zumtheil sehr erheblich übersteigen. So zahlte beispielsweise Rosen 164 Prozent, Frankfurt a. D. 170 Prozent, Danzig 188 Prozent, Admigsberg 202 und Elbing 210 Prozent. Indessen der-

artige Vergleiche sind doch für die Steuerzahler nur ein schlechter Trost. Wir sind der Meinung, daß zwar die Kulturaufgaben, die die Stadt zu erfüllen hat, nicht leiden dürfen, daß man sich aber andererseits bei Aufstellung des nächstjährigen Etats der größten Sparsamkeit befleißigen muß, und dies um so mehr, als wir uns zur Zeit in einer wirtschaftlichen Krise befinden, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. In solchen Zeiten muß die Steuerkraft der Bürger nach Möglichkeit geschont werden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch den Wunsch wiederholen, daß mit der Ausschließung der Hempelschen Felder nun endlich vorgegangen werden möchte. Praktisch wird man ja in der Sache erst zum nächsten Frühjahr vorgehen können, aber hoffentlich werden im Laufe des Winters die Vorarbeiten derart gefördert, daß zu Beginn der besseren Jahreszeit auch energisch mit der thatächlichen Erschließung wird begonnen werden können. In den ehemals Hempelschen Immobilien steckt ja bekanntlich ein großes Stück Geld, und es muß unserer Ansicht nach Aufgabe der Stadt sein, die darin investierten Mittel möglichst bald, so weit es geht, flüchtig zu machen, um auf diese Weise wenigstens zumtheil den Steuerdruck zu vermindern.

Gräß, 5. Dezember. (Im Polizeigefängnis eingelieferter zugereifter Schuhmacher hat, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, nachts sein Strohlager angezündet und ist im Duqm erstickt. Polizeibeamte waren sofort zur Stelle und löschten den Brand.

Bunte Chronik.

— Ein gemüthliches Parlament. Einige Besonderheiten des eben eröffneten amerikanischen Parlaments, die es gar sehr von dem unseren — mindestens in diesen Tagen — unterscheiden, schildert ein englischer Korrespondent. Der Kongreß in Washington ist in Amerika das Amerikanische. Die vollständige Demokratie bemerkt man bereits auf der Schwelle des Kapitols. Jeder darf eintreten ohne Unterschied des Alters, der Farbe, des Geschlechtes, und ohne Rücksicht auf den augenblicklichen Zustand seiner Kleidung. Der Millionär oder Landstreicher, der Schwarze oder der Weiße kann sich auf den öffentlichen Galerien niederlassen, wenn er einen freien Platz findet, um die Reden mit anzuhören. Es giebt keine Billets oder Empfehlungsschreiben irgend welcher Art, man hat keine ungewöhnlichen Vornamen zu passieren. Die Freiheit kann nicht weiter gehen und das System ist so leicht und bequem, daß man eine unangenehme Seiten übersteht. Das Repräsentantenhaus ist sehr groß, aber so gut proportionirt, daß sich seine Größe nicht aufdrängt. Die Sitze sind in gebogenen, konzentrischen Reihen angeordnet, dem Präsidenten gegenüber, und zwar sitzen die Republikaner links, die Demokraten rechts zum Präsidentenstuhl. Jedes Mitglied hat einen Drehsessel mit einem geräumigen Kuff davor, um Briefe zu schreiben und seine Papiere zu ordnen. Am Eröffnungstage einer Session sind diese Kuffe und Sessel mit Sträußen überladen, die von bewundernden Wählern gesandt sind. Sogar von der Journalistentrübne über dem Präsidentensitz sieht man oft nur den Kopf eines beliebigen Mitgliedes über den reichen Blumenarrangements. Das Interesse wächst, wenn man die Galerien und das Benehmen der Mitglieder beobachtet. Als der Besucher vor drei Jahren zum Kongreß kam, hatte Utah als Vertreter einen Mormonen mit drei Frauen gewählt, und etwa dreitausend entschlossene Damen hatten früh Beist von den Galerien ergriffen und schrien nun den unglücklichen Mormonen nieder, als er zum Sprechen aufstand. Wenn er dreißig Frauen gehabt hätte, konnten sie nicht wirkungsvoller mit ihm umgesprungen sein. Wenn irgend etwas gesagt und gethan wurde, was ihre Phantasie reizte, so lachten sie mit und riefen ungehindert Beifall. Jedermann fühlt sich eben zu Hause. Hinter der letzten Kuff- und Sesselreihe läuft ein mit Draperien verhängtes Geländer entlang, und zwischen diesem und der Wand ist ein Verbindungsqaana, der zu den Rauchzimmern führt. Von der Journalistentrübne kann man die ehrenwerthen Mitglieder dort bequem sitzen und rauchen sehen, und da sie die Thür der Rauchzimmern offen lassen, um kein Wort von den Reden zu verlieren, verbreitet sich der Tabakgeruch durch das Haus. Von oben ist auch der neben den Rauchzimmern liegende Freitruhl sichtbar. Wenn der farbige Barbier nicht begehrt wurde, öffnete er die Thür, stand in Hemdsärmeln und der weißen Schürze halb im Laden, halb draußen, scherzte mit den Kongreßmitgliedern und hörte auf die Reden, bis sie ihn langweilten. Die Palme der Gemüthlichkeit und Einfachheit gebührt aber einer Schar kleiner Jungen, die während der Debatten auf den Knien ihrer Väter, der Kongreßmitglieder, saßen. Auch das farbige Mitglied brachte sein kleines Neugeborenes mit. Wenn dann die Kinder nicht mehr auf dem Schoß sitzen wollen, klettern sie auf den nächsten Stuhl und experimentiren mit dem Drehmechanismus, und der Kongreßmann, dem der Stuhl gehört, treibt den Eindringling nicht etwa aus, sondern lächelt und geht zu seiner Zigarre. Ein Knirz trat mit seinem Vater an die Schranke des Hauses, hielt wie dieser seine kleine Faust hoch und leitete den Eid der Treue gegen die Verfassung. Und dabei hörte man auf den Galerien: „Ist das nicht das Großartigste, was man je sah?“ In dem amerikanischen Repräsentantenhaus werden viele „Fagen“ gebraucht. Benötigt man ihrer Dienste nicht, so liegen sie beim Tisch unter dem Präsidentensitz herum, oder spielen heimliche Spiele in seinem Schatten, wobei sie immer auf den „sergeant-at-arms“ aufpassen. Gelegentlich betheiligen sie sich wie die Galleriebefucher an dem Beifall. Bei dem großen Raum, dem Gemüthe auf den Galerien, dem Raufen nach den Fagen, dem Krachen der Federn, dem Rascheln der Zeitungen, dem Klappen der Kuffdeckel muß jemand eine mächtige Stimme haben, um sich hörbar zu machen. Die Mitglieder, die gut hören wollen, müssen ihren Platz verlassen und sich um den Redner vernehmen, hinter dem die offiziellen Stenographen stehen. Das amerikanische Repräsentantenhaus ist die schlechteste Versammlung der Welt. Die gewöhnliche Tracht ist ein langer, sehr loser Gehrock, eine tief ausgeschnittene Weste, ein Umlegekragen, weiße Kramatte und steifer oder weicher Filzput. Auf den ersten Blick könnte man den Kongreß für eine Versammlung dissidentischer Geistlicher halten. Im Hause tragen sie ihre Güte nicht, und viele faulen nichtangefleckte Zigarren. Die Gemohnheit hat freilich zur Folge, daß die Teppiche dadurch beschädigt werden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Dezember.

Als Vertrauensmänner der Schmiede-Vereinsgenossenschaft in Berlin fungieren für den Stadt- und Landkreis Bromberg: Schmiedemeister E. Hill, Berlinerstraße Nr. 25, als Vertrauensmann und Schmiedemeister Müller, Danzigerstraße Nr. 5, als Stellvertreter.

Mogilno, 7. Dezember. (Drei Kinder erstickt. Viehzählung. Einwohnerzahl.) In dem benachbarten Dorfe Klein Baba erstickten gestern Vormittag an Kohlendunst drei Kinder des Knechts Maciejewski. Dieses Unglück kann sich wohl nur während der Abwesenheit der Eltern zugetragen haben. Der hinzugerufene Arzt konnte leider nur den bereits eingetretenen Tod infolge Vergiftung mit Kohlenoxydgas feststellen. — Bei dem am 1. Dezember d. J. vorgenommenen außerordentlichen Viehzählung wurden in unserer Stadt 376 Viehbesitzende Haushaltungen mit 205 Pferden, 263 Stück Rindvieh, 24 Schafen und 763 Schweinen gezählt. — Nach der diesjährigen amtlichen Seelenliste beträgt die Einwohnerzahl unserer Stadt 4050. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1900 wurden 3830 Einwohner gezählt. (Pos. Tagebl.)

Indezann, 5. Dezember. (Erlegter Wolf.) Seit mehreren Tagen wurde in der Zohannisburger Heide ein Wolf verfolgt. Es gelang dem Förster Stiller, das Raubthier zu erlegen. Herr Stiller erhält dafür 30 Mark Belohnung. (Ges.)

Marienburg, 8. Dezember. (Zum Brande.) Auf Anordnung der hiesigen Polizeiverwaltung werden seit heute Vormittag 9 Uhr sämtliche stehengebliebenen Giebel und Mauern der niedergebrannten Häuser umgerissen. Vier Giebel, und zwar bei Rajewark, Wendi, Ziegler und Jerech, waren bereits um 11 Uhr umgerissen. Bemerkenswert ist, daß zwischen der jetzigen Brandstelle und dem (nach dem Brande im Jahre 1899 neu aufgebauten) Mittelteil der Hofenlaiben auch jetzt noch 8 alte Häuser stehen. (Ges.)

Insterburg, 8. Dezember. (Zum Fall Baltusch.) Die „Nüdeutsche Volksztg.“ veröffentlicht heute eine ihr zugekommene umfangreiche Berichtigung des Generalkommandos des 1. Armeekorps zum Falle Baltusch. Aus derselben geht hervor, daß der in der Nacht vom 7. auf den 8. August in Gumbinnen durch Sturz aus einem Fenster der Artillerietasche ums Leben gekommene Kanonier August Baltusch sein Ende durch einen in der Trunkenheit selbst verschuldeten Unglücksfall gefunden hat. Die neuerdings auf Grund der Veröffentlichungen der „Nüdeutsche Volksztg.“ eingeleitete Untersuchung wurde aus diesem Grunde wieder eingestellt.

Bunte Chronik.

Streifende Apotheker. Die Apothekergehilfen von Lemberg und Krakau stellten am Sonntag die Arbeit ein, da eine Einigung in den zwischen den Apothekern und Apothekergehilfen schwebenden Streitfragen nicht erzielt wurde. Die Zahl der in Krakau ausständigen Apothekergehilfen beträgt über 40, in Lemberg ungefähr 100. In Przemyśl und in anderen galizischen Städten haben die Apothekergehilfen ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

Eisen a. Ruhr, 8. Dezember. Heute Abend wurde der Begründer der Dortmunder Handelsbank Wulff auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Catanzaro, 8. Dezember. Heute früh 3 1/2 Uhr wurden hier zwei ziemlich starke Erdstöße verspürt, durch welche jedoch kein Schaden angerichtet wurde.

Zum Vulkan ausbruch auf Guatemala berichtet ein von Guatemala in San Francisco eingetroffener Dampfer, es sei immer noch schwierig, etwas Zuverlässiges über den letzten Ausbruch des Vulkans Santa Maria zu erhalten, doch übersteige die Zahl der Todten nicht 3000.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 9. Dezember. Dem „Vorwärts“ zufolge sandte Hg. Singer dem stellvertretenden Vorsitzenden der Geschäftsordnungskommission Köhler ein Schreiben, in dem Singer letzterem mittheilt, daß er, da die Mehrheit der Mitglieder den Antrag Gröber u. Gen. unterzeichnete, den Vorsitz in der Geschäftsordnungskommission niederlege.

Sanaa, 9. Dezember. Votha und Delarey sind gestern von hier abgereist.

Widau (Sachsen), 9. Dezember. Die Strafkammer verurtheilte den früher sehr angesehenen Fabrikbesitzer Zimmer wegen jahrelanger Wechselfälschung in mehr als 90 Fällen zu 3 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Reims, 9. Dezember. In einer Glasfabrik in Neuville wurden durch Verfehlen eines Schmelzofens mehrere Arbeiter von glühenden Glasmassen überschüttet und schwer verletzt. Einer der Verletzten ist bereits gestorben.

Washington, 9. Dezember. Präsident Roosevelt empfing gestern den Vertreter Deutschlands für die Ausstellung in Saint Louis Geheimen Oberregierungsrathe Lehmann; dieser theilte in der Unterredung mit, der Wunsch des Kaisers, Deutschland solle auf der Ausstellung gut vertreten sein, werde in Erfüllung gehen.

Nach Schluß der Redaktion.

Coruna (Spanien), 9. Dezember. Hier wurden zwei Gendarmen von einer Anzahl Personen überfallen. Ein Gendarm wurde schwer verwundet, von den Angreifern einer getödtet und mehrere verletzt.

Marburg, 9. Dezember. In dem Dorfe Niederlein bei Kirchheim brach gestern Abend Feuer aus. 13 Wohnhäuser und 9 Scheunen wurden eingeeäschert.

Kiel, 9. Dezember. Das neue Trocendock der Kieler Werft wurde heute mit der Einödung des Linien Schiffes „Wettin“ in Betrieb genommen.

London, 9. Dezember. „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement billigt durchaus die Ueberreichung des Ultimatums seitens Deutschlands und Englands an Venezuela. Wie die Beamten des Staatsdepartements mittheilen, werden deutsche und englische Seelen in Venezuela gelandet, welche das Zollhaus bis zur Regelung der Angelegenheit besetzt halten. Dem venezolanischen Gesandten in Washington ist mitgetheilt worden, daß die Vereinigten Staaten sich unter keinen Umständen in das Vorgehen Englands und Deutschlands einmischen werden.

Breslau, 9. Dezember. Die „Schles. Wksztg.“ meldet: In der geistigen Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins Breslau wurde folgendes Kundgebungstelegramm an den Kaiser gefandt: „Gegen 800 im St. Vincenzhause versammelte Mitglieder der katholischen Arbeitervereine Breslaus bitten Ew. Majestät für die an die Breslauer Arbeiterdeputation gerichteten, die Arbeiter hoch ehrenden Worte tiefempfundenen Dank, sowie die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit huldvollst entgegenzunehmen zu wollen.“

Table with 4 columns: No., Pegel zu, Wasserstände, Gezeiten. Lists water levels for various locations like Weichsel, Barisch, etc.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 9. Dezember. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 142-148 M. — Roggen je nach Qualität 118-122 M. Brauwaare 126-133 M. — Erbsen: Futterwaare 135 bis 145 M., Kochwaare 160-170 M. — Hafer 120-136 M.

Börsenbefehle.

Table with 3 columns: Berlin, 9. Dezember, ankommen 1 Uhr 15 Min. Lists exchange rates for various locations like London, Hamburg, etc.

Magdeburg, 9. Dezember ankommen 1 Uhr 15 Min.

Table with 3 columns: Kornzucker von 92% Rend., Kornzucker 88% Rend., Kornzucker 75% Rend., etc.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen. Geschäftsstelle der Ostdeutschen Presse.

Foulard-Seide. v. 95 Pf. bis 5.85 p. Met. f. Frauen u. Herren. Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiches Musterauswahl umgehend. Seldens Fabrik Henneberg, Zürich. (82)

Berliner Waarenhaus

4. Theaterplatz 4. R. Schönfeld. 4. Theaterplatz 4.

Ganz außergewöhnliches Extra-Angebot

Mittwoch, 10. Dezember
Donnerstag, 11. Dezember
Freitag, 12. Dezember

Schürzentage

- Ein Posten Kinderschürzen, bis 3 Jahr, St. 20 Pf.
Ein Posten große Hauschürzen, sehr breit, mit garnirten Ahlsen, Stück 95 Pf.
Ein Posten schw. Ländelschürzen . 50 u. 95 „
Ein Posten Schürzen, weiß, sehr geeignet für Mädchen.

Dieses seltene Angebot gilt für Wiederverkäufer nicht.

Berliner Waarenhaus

4. Theaterplatz 4. R. Schönfeld. 4. Theaterplatz 4.

Small advertisements at the bottom of the page, including 'Bekanntmachung', 'Pianoforte', 'Stellenanzeiger', 'Ein Fräulein', 'Zuarbeiterinnen', and 'Zum Vertriebe einer liebsten'.

Rudolph Hertzog

Gegründet 1839.

Berlin C.

Breitestr. 15.

Damen - Kleiderstoffe

Neuheiten in Zibeline und Homespun *

Starkfädige Gewebe, auch mit feinen Mohair-Härchen Breite 110|140 cm. Meter 1,30 bis 7,50 M.

Neuheiten farbiger Noppen-Stoffe * *

Vollgriffige Stoffe im englischen Geschmack Breite 95|130 cm. Meter 1,25 bis 7,00 M.

Neuheiten kariierter Kleiderstoffe * *

Specialität Blaugrün Breite 95|130 cm. Meter 1,25 bis 7,00 M.

Neuheiten Effektivoller Blusen - Stoffe

Ausserordentlich reiche Sortimente neuer Fantasiemuster Breite 90|110 cm. Meter 1,25 bis 3,25 M.

Neuheiten Einfarbiger Kleiderstoffe *

Tuche, Cheviots, Kammgarnstoffe Breite 95|130 cm. Meter 1,15 bis 6,50 M.

Neuheiten Schwarzer Kleiderstoffe *

Glatte u. gemusterte Mohairs, Kammgarne, Zibeline, Alpaccas, Cheviots, Tuche. Meter 0,75 bis 9,50 M.

Neuheiten Heller u. Mittelfarbiger Stoffe

für die Frühjahr-Saison 1903 Meter 1,35 bis 5,50 M.

Neuheiten in Ballstoffen * * * * *

Wolle, Halbseide und Baumwolle Meter 0,90 bis 15,00 M.

Wohlfeile Kleiderstoffe

Loden, Cheviots, Homespun Breite 99|115 cm Meter 0,55 bis 1,20 M.

Glatte und Melierte Damentuche „ 90 „ Meter 0,60 bis 1,00 M.

Wohlfeile Blusen- und Noppenstoffe „ 90|100 „ Meter 0,90 bis 1,20 M.

Proben franko. * * * * *

Alle Aufträge von 20 Mk. an franko

Sonntag, den 14. und 21., sind die Verkaufsräume von 8-10 Uhr Vormittags und 12-3 Uhr Nachmittags geöffnet.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Rogowo belegenen, im Grundbuche von Rogowo, Band II, Blatt Nr. 60, auf den Namen des Handelsmanns Michaclis Jacob eingetragenen Grundstücks

wird aufgehoben, da die betreibende Gläubigerin den Versteigerungsantrag zurückgenommen hat. Der auf den 26. Januar 1903 bestimmte Termin fällt weg.

Zum, den 8. Dezember 1902
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zur Wege der Zwangsversteigerung soll das in

Znowrazlaw

belegene, im Grundbuche von Znowrazlaw, Band 32, Blatt 1313, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Maurer Franz Kinder zu Znowrazlaw und Wilhelmine geb. Mathner eingetragene

Grundstück

am 3. Februar 1903, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück, Kartenblatt 4, Parzelle 1375 besteht aus einem Hofraum mit 2 Wohnhäusern und 2 Ställen, ist 10 ar 88 q Mr. groß und mit 1158 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Grundsteuerunterrolle Artikel 1192, Gebäudesteuerrolle Nr. 532. Der Rtheigermärk ist am 26. November 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Znowrazlaw, d. 2. Dzmbr 1902
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zur Wege der Zwangsversteigerung soll das in

Znowrazlaw

belegene, im Grundbuche von Znowrazlaw, Band 39, Blatt 1575, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Bäckermeister Gustav Rastenburg zu Znowrazlaw und Marie geb. Treptan eingetragene

Grundstück

am 4. Februar 1903, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück, Kartenblatt 4, Parzelle 26 enthält 1 Wohnhaus mit Hofraum, einen Anbau mit Stallgebäude und ein Bäckergebäude ist 7 ar 66 q Meter groß und mit 2390 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Grundsteuerunterrolle Artikel 140, Gebäudesteuerrolle Nr. 1038. Der Versteigerungsvermerk ist am 26. November 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Znowrazlaw, d. 2. Dzbr. 1902.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Sigismund Rosenthal

in Znowrazlaw ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der

Schlusstermin

auf den 5. Januar 1903, vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Palaststraße Nr. 8, Zimmer Nr. 36 bestimmt. (171)

Znowrazlaw, den 3. Dez. 1902
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. d. Mts., und an den folgenden Tagen, von vorm. 10 Uhr ab, werde ich Wilhelmstraße 17 im Napoleonicischen Neubau aus dem Waarenlager der Herrn Frau Goldarbeiter Höhnel hier

verschied. Gold-, Silber- u. Messingwaaren, Uhren, Ketten, Ringe, Armabänder, Broschen, Besteck, Service, Zuckerboxen, Schalen u. a. m.; ferner aus einer anderen Sache 2 fast neue Musikautomaten u. a. Musikinstrumente meistbietend veräußern. (140)

Garbe, Gerichtsvollzieher a. D.

Holz- u. Filzschuhe

die größte Auswahl bei Bloch, Neuer Markt 10. Etzische verf. Crohn, Hornmarkt 18.

Das Weihnachtsfest naht heran, und allgemein wird die Frage:

Was schenke ich?

immer dringender. Ein wohl immer willkommenes Geschenk für den feinen Lederwaren sein, sei es in Gestalt von Cigarrentaschen, Brieftaschen oder Portemonnaies.

Wo kauft man nun diese Gegenstände auch wirklich gut und preiswerth?

Diese Frage kann damit beantwortet werden, daß dieses doch nur immer im Spezialgeschäft der Fall sein kann. Ein solches, unter wirklich fachmännischer Leitung, ist das Lederwarengeschäft von

Emil Conrad, Sattlermeister, Friedrichstraße Nr. 50.

Hier kann jeder Kunde versichert sein, wirklich gut und reell bedient zu werden, da hier nur gute und solide Waare geführt wird, während sogenannte Vazawaare, welche nur äußerlich den Anschein der Billigkeit erwecken, keinen Eingang finden. Werden doch häufig Portemonnaies zc. mit dem Aufdruck „Echt Kindeleber“ oder „Echt Fuchsen“ oder „Echt Kalbleber“ in den Schaufenstern mit 50 Pfg. resp. 60 Pfg. ausgestellt, bei welchen nur die Klappe, auf welcher sich der Aufdruck befindet, thätig aus höchst minderwertigem Material, häufig sogar Glasleinwand, hergestellt ist, sodas der Preis hierfür von 50 Pfg. resp. 60 Pfg. in Wirklichkeit durchaus kein billiger ist. Das selbe Verhältnis wie hier, kann man nun auch bei anderen Gegenständen beobachten, da eben nicht das Aussehen, sondern nur die Güte d. s. Materials ausschlaggebend ist. Zum Besuch ihrer Geschäftsräume, ohne Kaufzwang, ladet obige Firma hiermit höflich ein. Anerkannt größtes Lager in Reise-, Reit-, Jagd- u. Fahr-Artikeln.



Rein. Nickel- und Nickelplattirte
Küchen- und
Tafelgeräthe
Patent Dr. Fleitmann
mit der Fleitmarke
empfehlen in größter Auswahl zu Originalpreisen (173)

A. Hensel, Danzigerstr. 165. Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Seltenes Angebot!

Weihnachts Geschenke

empfehle speziell nachstehend aufgeführte Serien:

Regenschirme

- Gloria von 1,50 Mk. an
- Gloria mit Nickelstod u. lang. Metallgr. 2,50
- Halbheide 2,50
- Lafette 2,75
- Halbheide mit Nickelstod u. lang. Metallgr. 3,50
- Imperial 3,75
- Imperial mit Nickelstod u. lang. Metallgr. 4,50
- Rein-Seide 6,00

Damenfrisur

mit echten Silberstrüden, 800/1000 gest., von 3,50 Mk. an.

Herrenschirme

mit echten Silberstrüden, 800/1000 gest., stempel von 6,00 Mk. an.

Spazierstöcke

reichhaltigste Auswahl in Horn, Baum und speziell mit Silberstrüden 800/1000 gest.

Wuppenschirme

Sonnenschirme

Bromberger Schirmfabrik Rudolf Weissig

10 Danzigerstraße 10 und Filiale 4. Poststraße Nr. 4.

Bettfedern

in sauberer u. auf Wunsch auch abgeh. Geschw. Albrecht, 62 Kaiserstr. 7 neben der Post.

Da ich mein großes Lager von Bürsten und Pinseln verkleinern will, so bietet sich Gelegenheit zu

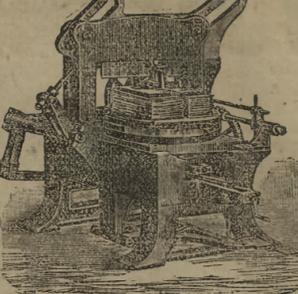
billigen Weihnachtseinkäufen

von Kopf-, Zahn-, Nagel-, Kleiderbürsten, Bürsten-Garnituren, Kardätschen, Bohnerbürsten, aus reinen Borsten gearbeitet,

auch alle anderen zum Haushalt gehörenden Bürsten habe ich im Preise um 20% herabgesetzt. — Wiederverkäufer Duzend-Preise.

A. I. Mayhold, Bürstenmachermeister, Wollmarkt 13.

!! Preisermässigung !!
für
warm gefütterte
Schuhwaaren
Beste Qualitäten.
Petersburger Gummischuhe:
Prima: für Herren Mk. 4.50 p. Paar
Prima: für Damen Mk. 3.25 p. Paar
Bitte sich zu überzeugen!
H. HIRSCH
27 Friedrichstr. 27. — Gegründet 1859.



Karl Krause,
Leipzig,
baut seit 47 Jahren als
Spezialität
Maschinen
für
Buchbindereien, Buch-
u. Steindruckereien,
Papppschachtel-, Papier-
und Pappfabriken zc.
Vertreter:
Carl Thümecke,
Danzig, Hundegasse 79.

Drechslerwaaren - Geschäft

Rudolf Ziebarth,
Bromberg, Friedrichstraße 65,
empfehlen sein großes Lager in

Kaufische, Bauertische, Panelen, Salon-
säulen, Schirmständer, Zeitungsmappen,
Cigarrenspinde, Hausapotheken, Consolen,
vom Einfachsten bis Eleganteiten.

Eigene Drechslerei und Tischlerei.
Gute Ausführung.

Vor dem Einräumen wärmt das Gefäß für die Fische!

Sorgt für die Jungtiere durch Decken u. Unterlagen!
Sorgt für warme Ställe und zugfreie Hundehütten!
Erbarmt euch der armen Kettenhunde!
Gedenkt der hungernden Vögel!

Kauf und Verkauf

Jeden Posten Gänseenten, frisch oder gefaselt, kauft
Schäfer, Bahnhofstr. 81

Suche sofort 1 resp. 2 gubr. eij. Wasserreservoirs zu k. Substanzhalt 2000 Liter. Julius Hoffmann, Burstfabrik Rael, Nege. (189)

Damen-Frisur-Salon

Binkauerstr. 10, part. Frau Martha Baganz, Abonnement in u. außer dem Hause.

Achtung!

Billig! Billig! Billig! Unübertreffliche Gelegenheit zu diese in stattfindenden Jahrmak.

Ein großer Posten Sandschuhe von 20 Pfg. an, ferner ein Posten Strümpfe in reiner Wolle für Herren, Damen und Kinder zu stammend billigen Preisen. Tritotagen, Benzje-Sachen, Tischdecken zc.

Bitte das werthe Publikum, sich von den stammend billigen Preisen zu überzeugen. Bitte genau auf die Firma in der Berliner Reihe zu achten. Seindla Avram, Berlin.

Richter's Articin

Brennnessel - Kopfwasser, bestes Präparat zur Förderung des Haarwuchses unübertroffen. Haupt-Depot für Bromberg Carl Schmidt, Elisabethstr. 26. — Tel. 612. — (113)

Billig zu verkaufen:

Ein gebrauchter Pelz, ein do. Winterüberzieher, e. Schiller-Schreib- und Lesepult, zwei photographische Apparate, 9x12 und 12x16

Moltkestraße Nr. 1, 1. Thür 1 Treppe. (40)

1 eiserner Ofen, gut erh. bill. zu haben. (40) M. Starzynski, Brünenthal.

Wohnungs-Anzeigen

Großer Laden

mit Schaufenstern oder ganzes Geschäftshaus in erst. Geschäftslage zur Errichtung e. größeren Unternehmens zu mieten od. zu kaufen gesucht. Hausbesitzer, die event. einen solchen ausbauen würden, wollen Offerten mit näheren Angaben über Größe, Lage, Mietpreis einreichen unter J. B. 103 an G. L. Daube & Co., Bamberg. (118)

Zu einer Stehbiegelmaschine

bedarfliche ich meine inne habende 1 Laden 30 m lang vom 1. Januar oder 1. April 1903. zu vermieten. (41) E. Schendel, Friedrichsplatz 3.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung, 3 Zimmer, Küche zc., zu jedem Geschäft passen, ist per sofort Wilhelmstr. 12 zu vermieten.

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 Zimmer, Küche u. sämmtliches Zub., per sofort od. später zu verm. A. Rotzoll, Postamtstr. 7.

Berühmter Herrschaftl. Wohnung,

herausf. Wohnung, 1 Saal, 4 Zimmer, Küche, Badeluke u. reichlich Zubehör per 1. Januar 1903 in ruhig. Hause zu verm. Gerieke, Boiestraße Nr. 8, 1.

Neuer Markt 1, 2. Etage,

Wohnung v. 5 Zimm., Bad, Mädchenstube und Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres durch Robert Dietz, Partier.

Danzigerstraße 39,

Engel-Apothek, ist 1 Wohnung 1. Et. 6 Zimmer, Badzimmer, Garten zc. sofort zu vermieten.

Danzigerstraße 99

zwei schöne Wohnungen, je 4 Zimmer, Küche, Zubehö, großer Garten, auch Gemüseland, zu vermieten. Gleich oder später. Näh. baldst beim Portier. (39)

Wohnung, 3-4 Zimmer,

zu vermieten Brünenthalstraße 2a. Zu erst. Feldstraße 21. L. Schick.

Wohn., 4 Zimmer u. Zubehö

zu verm. Boieenstr. 34 Wollm.

Danzigerstraße 41

4 Zimmer nebst Zubehö, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu vermieten. Winnicki.

Wohnung, 3 Zim. u. Zub., 1 Tr.

eb. möbl. u. guth. v. 1. Jan. an v. m. Thernstr. 1. Wilhelmstraße Nr. 53a. Wohnung von 5-8 Zimmer und Zubehö, Garten per 1. April 1903 zu verm. Preis 500-700 Mark.

Eine Parterrewohnung,

3 Zimmer u. Zubehö, v. sogleich zu verm. Berl. Binkauerstr. 7. Bodenhammer für Saden zu verm. Mentzel, Elisabethstr. 48a.p. 1 auch 2 fein möbl. Zimm., in auch ohne Mob. u. sep. Eing. zu verm. Johannisstr. 7, part. Ein freundl. möbl. Parterrezimmer m. sep. Eing. sof. z. verm. Muhme, Kaiserstr. 4. Möblirte Zimmer zu vermieten Burgstr. 13, 2 Tr. 1. Ein gut möbl. Zimmer, part., zu verm. Nähe d. Langber. Post, Seminar Gr. Bergstr. 12. Ein freundl. möbl. Zimmer mit an 1 bis 2 Herren od. Damen v. sof. z. verm. Livoniusstr. 12, 1. Das untere möbl. Balkonzimmer mit separ. Einz. zu verm. Löwstr. 3, vis-à-vis der Hauptp. In Dame als Mitbewohnerin f. 2 Zimm. Danzigerstraße 62, 2 Tr. v. sofort oder 1. Januar 03 gelucht. Zu erst. mittags 1-3 Uhr. (154)

Dewets Kriegsereignisse.

Gleichzeitig in mehreren Sprachen erschien am 1. Dezember Dewets mit Spannung erwartetes Buch über den südafrikanischen Krieg. Die deutsche Ausgabe kam im Verlage von Carl Schwann (Leipzig und Kattowitz) heraus und führt den Titel *Der Kampf zwischen Bur und Briten* (Der dreijährige Krieg); es ist ein stattlicher mit des Verfassers Porträt und einer Reihe von Kartenfzigen und guten Abbildungen ausgestatteter Band von 454 Seiten, der elegant gebunden, 12,50 Mk. kostet.

Das Buch Dewets überragt weit alle bisherigen Veröffentlichungen über den Krieg, es ist nicht nur — was selbstverständlich erscheint — überaus interessant, sondern auch ein Quellenwerk ersten Ranges. Es ist keine Gesammtdarstellung des Krieges, die ja heute auch noch nicht möglich wäre, sondern es behandelt lediglich diejenigen Operationen, die der am populärsten gewordene Burengeneral persönlich leitete und an denen er beteiligt war. Ohne Rhetorik, einfach und schmucklos, erzählt Dewet diese Vorgänge, es werden die Erfolge ebensowenig aufgebauscht, wie die Mißerfolge irgendwie verschleiert werden; es ist die nackte Wahrheit, die wir vor uns haben, weiter nichts; deshalb aber gerade wird wohl kein Leser dieses Buch mit Enttäuschung aus der Hand legen. Diese Bewegung erfasst uns bei manchem schlichten Satz, gelegentlich lacht auch Dewets Humor durch, vielfach spricht auch die Gottesfurcht und das Gottvertrauen des Buren zu uns, ganz unaufdringlich und darum um so eindrucksvoller.

Der Krieg sah zu Anfang ein undiszipliniertes, fähmer zu leitendes Volksgewühl auf der Situation keineswegs gemachene Generale auf Seiten der Buren, erst der Zeiten Noth kiffete die verlässlichen Elemente zusammen und an ihre Führer. Diese Führer selbst waren neue Männer, wenn man von Botha absteht; die Ereignisse brachten sie aus untergeordneten Stellungen empor. Unfähig war Zouber, unfähig war der viel gerühmte Cronje, der „Löwe von Magersfontein“. Dewet spricht es nicht unumwunden aus; aber wir lesen es deutlich aus der Darstellung heraus, und wir wissen es überdies aus früheren Schilderungen von Kriegsteilnehmern längst. Cronje fehlte die Initiative, ihm war auch eine maßlose Verachtung der englischen Truppen eigen, die er immer und unter allen Umständen mit leichter Mühe zu Baaren treiben zu können sich einbildete. Diese Unterschätzung des Feindes führte seinen Untergang herbei; und wir wissen aus den Mittheilungen zweier amerikanischer Freiwilliger, daß es auf burscher Seite schließlich als ein Glück betrachtet wurde, daß man diesen General losgeworden war.

Dewet war ein einfacher Bürger, als ihn im September 1899 der Stellungsbefehl erreichte. Er gehörte mit seinen drei Söhnen zu den Mannschaften des Bezirks Krom Elzenboog bei Heilbron im Oranjereststaat und stellte sich auf dem Sammelpfad Glandslaage. Sein Kommando gehörte zu den Truppen, die sich an die Grenze von Natal begeben sollten. Am 11. Oktober wurde er zum stellvertretenden Kommandant des Heilbronner Kommandos gewählt (die Stellung dürfte etwa der eines Oberleutnants entsprechen), er zeichnete sich auch im Oktober bei Modderpruit und bei Micholsons Nek aus und wurde im Dezember von Steyn als „Sechsgeneral“ nach dem Weiten des Freistaates gesandt, wo er unter Cronjes Oberbefehl die Dranjer führte. Cronje war damals nach seinem Erfolg bei Magersfontein unthätig geblieben und hatte sich dort verschanz, während es den Engländern nicht einfiel, ihn von neuem anzugreifen, sondern die Umgehung vorbereiteten. Dewet warnte Cronje, er rief ihm auch, den Agenten und die Frauen und Kinder fortzuschicken, predigte aber tauben Ohren. „Was mit Cronje geschehen würde, sah ich voraus“, bemerkt Dewet. Dewet folgte daher Cronje nicht nach Baardeberg, sondern wahrte seine Aktionsfreiheit; er machte auch mehrere Entlassungsversuche, die aber deshalb keinen Erfolg hatten, weil Cronje nicht mitwirken wollte. Noch in der Nacht zum 26. Februar 1900, der Nacht vor Cronjes Kapitulation, konnte Dewet sich mit dem General in Verbindung setzen und ihm die Möglichkeit zum Sichdurchschlagen bieten; es war vergebens und Dewet mußte nun die Stellung aufgeben, die den Schlüssel zu Cronjes Entkommen bedeutete.

Nach der Katastrophe bei Baardeberg wurde Dewet stellvertretender Hauptkommandant und später Oberbefehlshaber der Truppen im Freistaat. Die Wirkung der Kapitulation Cronjes auf die Bürger war furchtbar. Muthlosigkeit und Niederdegschlagen griffen Platz, und diese äußerten sich bis zum Schluß des Krieges. Die Bürger gaben topflos und ohne Kampf — jeder Ueberredungsversuch war vergebens — eine gut besetzte Stellung nach der andern auf und gingen nach Hause eine solche Flucht, wie bei Poplar Grove, sagt Dewet, habe er weder früher noch später jemals gesehen. „Es war eine Schande“, daß auch Bloemfontein ohne Schutz aufgegeben wurde. Da Roberts im März vorläufig unthätig bleiben mußte, beurlaubte auch Dewet bis zum 25. März seine Leute in die Heimat, in der Hoffnung, daß sie vertrauensfreudiger wiederkommen würden. Das geschah denn auch. Inzwischen hatte ein Kriegsrath in Kroonstad stattgefunden, und es war der Beschluß gefaßt worden, den Krieg energisch weiter zu führen; er sollte ausschließlich mit Pferdekommandos fortgesetzt werden und die hinderlichen Wagenlager sollten aufgegeben werden. Dewet blieb in der Flanke und im Rücken der Feinde im Freistaat und zwar östlich der Eisenbahn.

Dewet schildert dann seine Operationen. Es war ein Klein-Krieg, in dem aber doch oft recht wichtige Schlage fielen. Je nach Bedarf hielt Dewet, der zeitweise über 4—8000 Mann verfügte, seine Leute zusammen, bald löste er sie in kleine Kommandos auf. Sehr viele Schanden fügte er den Engländern durch Zerstörung der Eisenbahnen und der Züge zu; so wurden bei Modderfontein im Juni 1900 Kriegsmaterial und Borräthe im Werthe von 15 Millionen Mark vernichtet. Dewet insurgierte auch die Kapkolonie und rief mit Erfolg die Bürger, die den Neutralitätszweig geleistet hatten, zu seinen Fahnen. Sie kamen, weil auch Roberts sein Wort nicht gehalten, ihre Freiheit und ihr Eigentum nicht respektiert hatte. Die Regierbarkeit, die der Lüne Mann entwickelte, muß jedem imponiren, ebenso der gute Muth, der ihm trotz gelegentlicher

Mißerfolge und Enttäuschungen nicht verloren ging. Die Disziplinlosigkeit ließ sich nie ganz überwinden; Dewet erzählt, daß er einmal zur Peitsche griff, um die Bürger zum Standhalten zu treiben — ohne Erfolg! Die Keßeltreiben gegen Dewet verliefen alle erfolglos. Im Juni 1900 wäre ihm beinahe mit einem Eisenbahnzug Kitzener in die Hände gefallen, wenn die Bürger sich nicht geweigert hätten, anzugreifen.

Es versteht sich von selbst, daß das Buch Dewets auch für den Militär von höchstem Interesse sein muß, auch deshalb, weil der Verfasser häufig Gelegenheiten hat, nicht nur seine eigene Taktik, sondern auch die englische zu erörtern. Der englische Aufklärungsdiens war stets ungenügend, er wurde erst besser und für die Buren gefährlicher, als sie jene Schwärze, die National Scouts — auch zumeist Leute, die den Neutralitätszweig geleistet hatten — verbanden. Das Blockhausystem hat nach Dewets Ansicht ein gründliches Mißgeschick gemacht; die Blockhäuser haben den General niemals ernstlich in seinen Operationen gehindert. Sein Urtheil widerpricht hier allerdings demjenigen Bothas. Verhängnisvoller war, daß die Engländer an Nachtangriffen Gefallen fanden, die aber auch nur durch die National Scouts ermöglicht wurden. Jedenfalls ist der Ruhm Roberts und Kitzeners bei Nicht bestehen recht minimal. Uebrigens gedenkt Dewet über diese militärischen Fragen noch ein besonderes Wort zu beröfentlichen. Diejenigen, die in dem Buche Dewets wüthende Anflagen gegen die englische Kriegführung zu finden erwarten, werden nicht auf ihre Kosten kommen: Dewet schämt sich nicht. Aber er ist, wie überall in seinem Buch, sachlich, und deshalb wird das, was er über die barbarische Kriegführung des „großen“ Roberts und Kitzeners sagt, um so mehr Ansporn auf Beachtung finden. Mehrfach ist mit der Parlamentärsklage Mißbrauch getrieben worden; es sind Lager von Frauen und Kindern mit Geschütz und Gewehr beschossen worden, das Eigentum wurde ohne Grund zerstört, und die Frauen und Kinder wurden ins Elend gejagt, die Eingeborenen sind bewaffnet worden und haben unter Führung englischer Offiziere furchtbare Grausamkeiten begangen; E. 190 sagt Dewet: „Säße sich jemand vor dem Kriege träumen lassen, daß das 20. Jahrhundert Zeuge solcher Gräueltaten würde? Wehrlose Frauen und Kinder sind auf direkte und indirekte Weise hingerichtet worden. Hunderte von Beispielen, alle durch Zeugen bestätigt, könnte ich anführen.“ Weiter (S. 211) sagt er: Wenn die Abtrünnigen und die Kaffern nicht gewesen wären, so hätten nach menschlicher Berechnung die Dinge einen ganz andern Verlauf genommen.“ — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Engländer das kleine Volk nur niederringen konnten, weil sie, wüthend über dessen thatkräftigen Widerstand, zu völlerrechtswidrigen Mitteln gegriffen haben. Doch wer wollte sich darüber wundern!

Es kam dann das „bittere Ende. Die nach Südafrika übermittelten Verhandlungen der niederländischen mit der englischen Regierung gaben den Anlaß, daß man auch dort in Friedensverhandlungen eintrat. Das Ergebnis ist bekannt; die Verhandlungen — ein ergreifendes Dokument — sind im Anhang zu Dewets Buch im Wortlaut mitgeteilt. Dewet stimmt für die Fortführung des Krieges und sagt: „Wir hätten den Kampf doch nicht aufzugeben, wenn die Berichte aus der Kapkolonie günstiger gelautet hätten.“ Das Niederlegen der Waffen, dem Dewet theilweise beizuhören mußte, nennt er „das Begräbniß meines Volkes“. Man kann den Schmerz des taiferen Mannes, der diese Szenen mit ansehen mußte, ermaßen. Dewet schließt sein klassisches Buch mit folgendem „letzten Wort an mein Volk“: „Seien wir unserer neuen Regierung treu, seien wir dies in unserem eigenen Interesse und seien wir dies auch, weil es sich so für ein Volk geziemt, welches das gethan hat, was wir gethan haben.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Dezember.

Der Gesamtanschluß des Ostmarkenvereins hielt am Sonntag Mittag in Milus' Hotel in Posen eine Sitzung ab, der am Sonnabend ein von der Ortsgruppe Posen veranstalteter Begrüßungsabend vorangegangen war. Den Vorsitz in der Gesamtanschlußsitzung führte Landesökonomierath K e n n e m a n n -K l e n t a, der einige statistische Daten gab, worauf Dr. Hovenrich die Schulfrage erörterte. Es wurden folgende von dem Redner aufgestellten Leitsätze angenommen: Der Gesamtanschluß empfindet der Staatsregierung folgende Maßregeln: Es wird ein besonderer Schulfonds nach der Art des Anstaltungs-fonds geschaffen, der nur für Schulzwecke in den gemeinsprachigen Provinzen des preussischen Ostens verwendet werden darf. Das Mindestgehalt für alle Lehrer wird auf 1200 Mk., die Alterszulage auf mindestens 150 Mk. festgesetzt. Die erste Alterszulage ist nach sieben Dienstjahren, die höchste gleich dem neunfachen Einheitslohn nach 28 Dienstjahren zu gewähren. Erste und alleinstehende Lehrer erhalten ein um mindestens 200 Mark höheres Grundgehalt. Das Gehalt ist auf Wunsch bis zu zahlen. Die Gewährung von Schulland, abgesehen vom Hausgarten, fällt in diesem Falle fort. Das Schulland darf nur zum einfachen Grundsteuerertrag angerechnet werden. Jeder Lehrer erhält eine widerrussische Jubiläumsgulage von 300 Mark jährlich, die bisher gewährten Gratifikationen für erfolgreiche Förderung der deutschen Sprache kommen in Wegfall. Es dürfen nur der deutschen Sprache vollständig mächtige und national zuberlässige Lehrer angestellt werden. Die ersten und alleinstehenden Lehrer sind von Amts wegen Mitglieder des Schulvorstandes. Es ist anzustreben, daß in jedem Dorf ein deutscher Volksschulgarten errichtet wird. Die Vorchrift, daß jedes Kind einen achtjährigen Schulunterricht genießen muß und Entlassungen aus der Schule vor vollendetem 14. Lebensjahre unstatthaft sind, muß streng durchgeführt werden. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn der Schüler die deutsche Sprache völlig beherrscht. Diejenigen Schüler, die in der Kenntniß der deutschen Sprache nicht so weit gekommen sind, daß sie sich richtig deutsch ausdrücken können, können nach ein bis zwei Jahre über das 14. Lebensjahr hinaus zum Schulbesuch gezwungen werden. Das Fortbildungsschulwesen in den Städten ist weiter auszubauen. Auf dem Lande sind ländliche Fortbildungsschulen zu errichten, in denen die Verhält-

nisse der Landwirthschaft besonders berücksichtigt werden müssen. Der Besuch der Fortbildungsschulen muß obligatorisch sein. Auch wäre anzustreben, für die Mädchen eine den Fortbildungsschulen gleichmäßige Schuleinrichtung zu treffen. In den Schulen dürfen nur Lehrbücher benutzt werden, die vorwiegend Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte und Beschreibungen deutschen Landes und deutscher Kulturthemen enthalten. Die Kreisschulinspektionsbezirke sind zu verkleinern, die Zahl der Kreisschulinspektoren muß dementsprechend vermehrt ihre Gehälter müssen aufgebessert werden. Die Zahl der Präparandenanstalten und Seminare muß vergrößert werden. Die Anstalten sind möglichst in die kleineren Städte an der Sprachgrenze zu legen, die Gehälter der Seminar- und Präparandenlehrer sind aufzubessern. Die Frage der Schulunterhaltspflicht muß möglichst bald eine gesetzliche Regelung erfahren. — Dr. Wegner-Posen sprach dann über das Genossenschaftswesen in der Provinz Posen. In seiner Resolution wurde eine gezielte Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens für sehr wünschenswert erklärt; hätten doch, wie mehrfach betont wurde, die Polen gerade durch das Genossenschaftswesen sich sehr gefördert. Die 40 Millionen Kapital der polnischen Genossenschaften bilden den Kreiskampf gegen das Deutschtum. Diese Resolution wurde ebenso angenommen, wie die von Dr. Hovenrich aufgestellten Leitsätze über Namensänderungen. Es heißt dort: Es soll angestrebt werden, die alten deutschen Ortsnamen in den Ostmarken, namentlich in dem ehemaligen Ostpreußen, wiederherzustellen, die deutsche Schreibweise polonisirter deutscher Familiennamen herbeizuführen und die Abänderung von Familiennamen polnischer in deutsche möglichst zu erleichtern, sowie Polonisirung deutscher Namen zu verhüten. In der Diskussion zeigte sich, daß die Zahl der Männer, die beherrschend nationale VBerbeit mit wachsendem Erfolge ausführten, wächst und daß in den Kreisen deutscher Katholiken die Abwehr polnischer Uebergriffe nachdrücklich einsetzt. Freilich wurde auch mit Recht beklagt, daß gerade das gebildete deutsche Bürgerthum die nationalen Verbiehungen in der Ostmark noch nicht genügend unterstützt. — Nach den Verhandlungen vereinbarten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen.

In der Abtheilung für Technik der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hielt gestern Herr Architekt W e i d n e r einen Vortrag über das Thema „Die moderne Richtung in der Malerei und Skulptur, ihre Aufgaben und Ziele“. Zu allen Zeiten und bei allen Völkern — so führte der Redner aus — hätten die Künstler im Sinne und im Geiste ihrer Zeit und ihres Volkes geschaffen und nur schaffen können. Eine jede Kultur hätte daher ihre besondere künstlerische Auffassung und Ausdrucksweise gehabt, und so sei es durchaus natürlich, daß heute wieder in der Kunst sich eine neue Auffassung bemerkbar mache; denn zweifellos ständen wir heute innerhalb einer Kultur, die völlig anders ist, als die Kulturen der Vergangenheit, von diesem Gesichtspunkte aus wären daher die neuen Erscheinungen der Kunst zu beurtheilen, nicht nach Regeln und Gesetzen, die von irgend einem Kunstschaffter aufgestellt wären. In der Kunst gäbe es keine Regeln und keine Gesetze; maßgebend allein sei die Ueberzeugung, die Auffassung des schaffenden Künstlers. Nach einigen kurzen Ausführungen über den Zweck und die Bedeutung der „Secessionen“ sprach dann der Vortragende über die moderne Auffassung in der Malerei und zwar zunächst in der Landschaftsmalerei. Die landläufige Anforderung an diese ist bisher nur auf die objektive photographische Nähnlichkeit herausgekommen. Die moderne Kunst begnüge sich aber nicht mit der möglichst genauen Wiedergabe eines Naturauschnitts, sondern ein modernes landschaftliches Gemälde solle vor allen Dingen ergreifen, es solle eine Seele haben, es solle die Handchrift, das Abbild seines Schöpfers in sich tragen. Auch Maler der alten Richtung hätten sich schon nicht mehr allein mit der Wiedergabe von Naturauschnitten begnügt, sondern ihre Darstellungen der verschiedensten Stimmungen gegeben wie sie die Natur selbst hervorbringe durch den Wechsel der Jahreszeiten, des Wetters usw. Die moderne Kunst gebe aber noch viel weiter, indem sie die seelischen Stimmungen des Menschen, des Beschauers in ihren Landschaften wiedergäbe. Jeder Mensch sähe, je nach seinem Charakter, nach seiner Gemüthsstimmung oder aus äußerer Veranlassung heraus die Natur mit andern Augen an, und diese verschiedenartigen Eindrücke der seelischen Stimmung des Menschen in der landschaftlichen Darstellung zum Ausdruck zu bringen, sei die Aufgabe, die sich der moderne Künstler stellt. Diese Bemerkungen erläuterte der Vortragende an einigen Beispielen und führte aus, daß der Künstler diese seine Ansicht namentlich durch die Idealisierung der Farbe erreiche, dann aber auch durch Abweichungen von den Formen der Natur. In der Weise habe z. B. Böcklin, unser größter Stimmungsmaler, geschaffen, und somit sei Böcklin mit Recht als der Führer der modernen Richtung hinzustellen. Derselben Ziele, wie die moderne Landschaftsmalerei, verfolge die moderne Porträtmalerei; denn auch ihr käme es nicht auf die Wiedergabe der leeren Gesichtszüge, auf die photographische Nähnlichkeit an, sondern auf die Wiedergabe des Charakters des Menschen. Der Vortragende erläuterte dies näher an einer Reihe von Porträts, namentlich an Porträts des berühmten Schriftstellers Franz v. Lenbach. — Redner ging dann auf die dekorative und die Monumentalmalerei über, deren Auffassung er an einem Beispiele und zwar dem Sachsa Schneiderschen „Kampf um die Wahrheit“ erläuterte. Hierauf bestrach der Vortragende die Plastik. In der Hauptache ständen sich hier zwei Gruppen gegenüber. Die Gruppe der Alten gehe von der Auffassung der Antike aus; wolle sie eine Idee verkörpern, so bediene sie sich der Sprache, der Symbole der alten Griechen und bewege sich so in den breit getretenen Kreisen einer uns fremd gewordenen Mythologie. Die Gruppe der Jungen dagegen lehre sich an keine Tradition; sie schaffe nichts aus fremden Anschauungen heraus, sondern sie lehre zu der großen Lehrmeisterin der Kunst, der Natur zurück. Auch diese Ausführungen erläuterte der Vortragende an Beispielen näher, und er kam dann zu dem Resultat, daß die moderne Auffassung die allein richtige sei, weil sie dem innersten Kern der Antike bedeutend näher stände, wie die alte Richtung. Wenn auch in der rein plastischen

Darstellung des menschlichen Körpers die Griechen noch nicht übertroffen wären, weil sie hierin nicht mehr übertroffen werden könnten, so wären sie doch in mancher anderer Hinsicht weit überholt wie z. B. in der Durchbildung des Kopfes. Der Vortragende zeigte jetzt in Lichtbildern eine Reihe moderner Skulpturen, an denen er das moderne Moment veranschaulichte. Unter diesen befand sich auch das Modell des Bromberger Monumentalbrunnens. Es folgte die Besprechung eines anderen Zweiges der plastischen Kunst, der Denkmalstunft. Diese sei die abhängige der freien Künste, denn sie arbeite fast nur auf Bestellung, und es seien dem Besteller dem Künstler fast stets sehr enge Grenzen gezogen. Bei den Denkmälern würde der Hauptwerth auf die möglichst porträtähnliche genaue Wiedergabe der Persönlichkeit gelegt. Das wäre doch nicht die Hauptache. Der Zweck eines Denkmals wäre nicht allein der, die Persönlichkeit im Bilde festzuhalten, sondern was er geschaffen, was er geleistet hätte. Und so fasse auch die moderne Kunst ihre Aufgabe auf, und wie sie ihrer Aufgabe nachzukommen verstehe, das zeigten namentlich zwei Schöpfungen der Neuzeit: Das Beethovendenkmal von Max Klinger und das Hamburger Bismarckdenkmal von Lederer u. Schaut, welche in Lichtbildern vorgeführt wurden. Das letztere sei ein Werk von gewaltiger monumentaler Kraft, das nicht nur die Persönlichkeit des großen Mannes umfasse, sondern sein ganzes Lebenswerk. Es zeige ihn uns schon heute, wie er nach Jahrhunderten im Herzen des deutschen Volkes wohnen werde; als wachhaltender Hero des deutschen Reichs, das er geschaffen. Der Redner führte auch noch andere aus der damals ausgeführten Konkurrenz hervorgegangene bedeutende Werke in Lichtbildern vor und bestrach sie. Aus der Fülle neuer Gedanken, welche diese Konkurrenz gezeitigt habe, könne man ersehen, daß wir es durchaus nicht nötig hätten, weiter zu forsten und aus andern Kunstformen Formen und Ideen zu nehmen. Das deutsche Volk besäße Männer, die durchaus imstande seien, unserer Zeit und unserm Volke eine eigene Kunst zu geben. Der Redner schloß seine kritisch aufgenommenen Ausführungen, indem er die Aufgaben und Ziele der modernen Kunst dahin zusammenfaßte: sie gipfeln in dem Streben, die Kunst von der Tradition loszulösen eine Kunst zu schaffen, die nicht auf den Anschauungen vergangener Zeiten und fremder Völker basire, sondern die den Anschauungen, dem Geiste der heutigen Zeit und dem Wesen des deutschen Volkes entspreche, mit einem Worte, die deutsch sei, wie wir. — Bemerkte ich, daß die Lichtbilder zu dem Vortrage sämtlich hier angefertigt waren.

Stadtheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Mit Rücksicht auf die sich in der Weihnachtszeit stets bemerkbar machende Stille im Theaterbesuch hat sich die Direktion entschlossen, auch in diesem Jahre einige hervorragende Novitäten in Vorstellungen zu kleinen Preisen zu geben. Als erste dieser Aufführungen wird am Donnerstag, 11. d. M., Felix Philipps' wirrkames Schauspiel „Das große Licht“ in Szene gehen. Dieses Werk hatte bei seiner Uraufführung und den folgenden Wiederholungen einen starken Erfolg, der sowohl der guten Darstellung wie der wirkungsvollen Inszenierung galt. Das morgen Mittwoch stattfindende Konzert von Alexander und Lilli Petzschnikoff, unter Mitwirkung des Pianisten Hermann Zilcher, sei hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten, wie mitgetheilt, vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einföhlung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Stücke werden bis zum 31. Dezember 1903 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werthe sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

bc. Fortsetzungsberechtigte Anwärter.

Die Regierungsbezirke Danzig, Frankfurt a. O., Siedlitz, Köslin, Straßburg, Posen, Bromberg, Breslau, Oppeln, Merseburg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Arnberg, Koblenz, Düsseldorf, Köln, sowie der Bezirk der Hofkammer der königlichen Familiengüter werden bis auf weiteres für Notierungen fortsetzungsberechtigter Anwärter geschlossen.

F. Crone a. B., 8. Dezember. (Verf. s. i. d. e. n. e. s.) Gestern Abend hielt Zigeleibestger Theodor Schemel im Weinschen Saale einen öffentlichen Vortrag „Ueber alte Bilder in der Klosterkirche und über einen Besuch Johann Sobieskis in Crone“. In recht erschöpfender interessanter Weise verbreitete sich der Vortragende an der Hand der von ihm angefertigten Kopien der betreffenden Bilder über die Vergangenheit von Crone. Die Ausführungen des Herrn Schemel wurden von den zahlreichen Zuhörern mit sichtlichem Interesse entgegengenommen und durch reichen Beifall gelohnt. Der Vortrag kam dem Verschönerungsverein zu gute. — In der gestrigen Versammlung des Kriegerevereins wurde beschlossen, den Geburtstag des Kaisers in gewohnter Weise zu begehen. — Am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet beifalls Konstitutionierung des „Bädagogischen Vereins für Crone und Umgegend“ eine Versammlung von Lehrern im Gutshausen Saale statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Verathung der Satzungen, die Wahl des Vorstandes und eine Besprechung über eine Feier des Kaisergeburtstages. Recht genuehreich wird sich, nach dem Programm zu urtheilen, eine von Mitgliedern des evangelischen Kirchenchors, Schulkindern und anderen hiesigen Kräften am 14. d. M. im Saale des Grabinamöhdens geplante Wohlthätigkeitsvorstellung gestalten. Zur Aufführung kommt außer einer Reihe von Musikstücken und Chören der Cinarer „Weihnachtslieder“ von Braume und das Melodrama „Die Glocke von Zmissere“ mit Sopranosolo.

Gegen Rheumatismus, Reifen, Gicht u. s. w. giebt es als beste und billigste Mittel die elektrisch präparirten Regenfelle. Verzüglich empfohlen. Preisgekrönt. Zu beziehen von Paul Latte, Bromberg.

Die Weingutsbesitzer Hans Oehmen & Co., Ring am Rhein bringen selbstgekelterte rhein. Rothweine in den Handel. Da die Firma einen Singer-Burgunder schon von 50 Bq. an per Hl. liefert, und auch einen Original-Dattenerger zu 80 Bq. dürfte Freunden und Kennern von Rothweine diese Quelle sehr willkommen sein, sowie auch sehr beachtenswert für Kranke und Blutarme zc.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 8. Dezember. Straffam- m... In der Sitzung am Sonnabend wurde zu- nächst wegen gemeinschaftlicher Beleidigung gegen den Studenten der Rechte Franz Wegger und die Gutsbesitzerstochter Agnes Wegger aus Gold- feld verhandelt. Die Angeklagte Agnes Wegger, inzwischen verheiratet mit dem Gutsbesitzer Zie- linski in Gniomfonis, erhielt am 11. Juli d. J. von ihrem damaligen Bräutigam einen Brief. Derselbe war in Gildenhof auf die Post gegeben, trug den Poststempel von dort und war in Klährheim abge- stempelt worden. Die Adresse auf dem Kuvert die- ses Briefes lautete: Wielmozna Panna Agneska Wegger-Goldfeld bei Klährheim. Das Wort „Wiel- mozna“ (joviel wie Wohlgebornen) war mit Bleistift untertrichen und hinter ihm ein Fragezeichen ge- macht. Darüber war die Adressatin ärgerlich; sie zeigte ihrem Bruder das Kuvert und veranlasste ihn, eine Beschwerde an die Oberpostdirektion in Bromberg aufzugeben, die sie abschreiben und dann ab- enden wollte. Das ist denn auch geschehen. In dem betreffenden Schreiben wurde u. a. zum Aus- druck gebracht, daß der Beamte, der das Wort „Wielmozna“ untertrichen und mit einem Frage- zeichen versehen habe, eine „freche Ungezogenheit“ begangen und sich einer „Unberfrorenheit“ schuldig gemacht habe. Die Oberpostdirektion stellte infolge dessen Strafantrag wegen Beleidigung. Die Ange- klagten entschuldigend sich damit, daß aus Versehen der Entwurf, nicht aber die Reinschrift, welche die beleidigenden Ausdrücke nicht enthalten habe, abge- sandt worden sei. Der Gerichtshof ließ diese Ent- schuldigung nicht gelten, sondern erkannte gegen Franz Wegger auf 50 Mark Geldstrafe und gegen Agnes Wegger auf 30 Mark Geldstrafe. Der Ge- richtshof nahm zwar an, daß die Angeklagte durch das Unterstreichen des Wortes Wielmozna und durch das Fragezeichen — was beides nur ein Post- beamter ausgeführt haben kann — sich wohl be- leidigt gefühlt haben könne; die in der Beschwerde gebrauchten Ausdrücke gingen aber weit über die Grenzen des Erlaubten hinaus, so daß eine Straf- sache hätte eintreten müssen. — Der Kaufmann Bruno Müller und der Weierereihilfs Willy Müller von hier waren des strafbaren Eigen- tumsverlustes angeklagt. Bruno Müller mietete von der Frau Meyer geb. Koniger in der Schwedenstraße eine aus mehreren Zimmern be- stehende Wohnung und richtete daselbst am 1. April 1900 eine Gastwirtschaft ein. Am 6. Dezember desselben Jahres kam das Grundstück zum gericht- lichen Verkauf und wurde von der früheren Be- sitzerin Frau Florentine Koniger zurückverkauft. Da das Geschäft, welches der Angeklagte Bruno Müller in dem Hause eingerichtet hatte, nicht ging, so kündigte er im September 1901 seine Wohnung und wies darauf hin, daß er durch den gerichtlichen Verkauf des Grundstückes vom Mietkontrakt be- freit sei. Damit war die Vermieterin nicht ein- verstanden, Bruno Müller achtete hierauf jedoch nicht, sah sich nach einer anderen Stelle um und be- auftragte seinen Bruder, Willy Müller, den Um- zug zu bewerkstelligen, was dieser auch ausführte. Trotzdem Frau Koniger protestierte, schaffte er die Möbel aus dem Hause. Wegen strafbaren Eigen- tumesverlustes waren die beiden Angeklagten von der Strafkammer hier selbst zu einer Geldstrafe verur- teilt worden; sie hatten dagegen die Revision ein- gelegt, und infolge dessen wurde die Sache an die Vorinstanz zurückgegeben und kam nunmehr noch- mals zur Verhandlung. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte gegen die An- geklagten eine Geldstrafe von 50 bzw. 30 Mark, der Gerichtshof beschloß jedoch, die Sache zu ver- tagen, um zunächst noch die wegen Krankheit aus- gebliebene Zeugin Florentine Koniger zu verneh- men. — In der Nacht zum 26. Oktober d. J. wur- den dem Wirtshaus Inzagay Majdzak in Cere- mica eine helle wollene Hohe, Weste und Rock, ein schwarzer Rock und ein schwarzer weicher Filzhut gestohlen. Als Dieb wurde der schon mehrfach vor- bestrafte Fingerringarbeiter Michael Wolski ermittelt. Die gestohlenen Sachen hatte er zu dem Arbeiter Franz Niewiadomski in Znin gebracht und für zwei Mark verpfändet. Wegen wiederholten Diebstahls im Nichtfalle wurde Wolski zu einem Jahr 6 Mo- naten Zuchthaus verurteilt. Gegen den zum Ter- min nicht erschienenen Zeugen Majdzak wurde eine Geldstrafe von 20 Mark festgesetzt. — Der Ar-

beiter Heinrich Wenzel von hier, ein wegen Dieb- stahls schon vielfach mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, war wiederum wegen Diebstahls angeklagt. Am 31. August d. J. befand sich W. in Brahnau bei dem Restaurateur Lode. Als er Abends for- tging, bemächtigte er sich zweier Ueberzieher und steckte in die Taschen derselben Messer, Gabeln und Löffel, deren er habhaft werden konnte. Es geschah dies in einer Zeit, als sich der Wirt aus dem Gast- zimmer entfernt und Gäste zufällig nicht anwesend waren. Beladen mit den gestohlenen Gegenständen, die einen Werth von 110 Mark hatten, wollte er zu einer Hintertür hinaus ins Freie gelangen, da erliefte ihn aber das Verhängnis; einer der Gäste, der Kaufmann Glanz aus Karlsdorf, bemerkte ihn und sah, daß er seinen — des Glanz — Ueberzieher auf dem Arme trug. Auf die Frage, wohin er mit dem Ueberzieher wolle, antwortete Wenzel. Der Ueber- zieher wurde ihm abgenommen und es fielen aus den Taschen desselben die dem Lode gehörigen Messer, Gabeln, Löffel und Theelöffel heraus, fer- ner zeigte sich ein zweiter Ueberzieher, den er ge- stohlen und auf dem Leibe hatte; er gehörte einem an- deren Gäste. Der unverbehrliche Dieb erhielt vier Jahre Zuchthaus. — Der Arbeiter Erich Schülke und der Dachdecker Johann Krüger von hier hatten sich wegen Diebstahls zu verantworten. Am 25. Ok- tober d. J. befanden sich die beiden Angeklagten auf dem hiesigen Wochenmarkte und bemerkten, daß der Gänblerin Matydomowicz aus der Kleiderstraße ein Geldbeutel hervorlugte. Sie verdingelten sich, Schülke debütierte als Taschendieb, zog den Beutel aus der Tasche der Matydomowicz und reichte ihn dem Krüger, der eilends mit dem Raube ver- schwand. Die M. spürte jedoch sofort den Verlust, hielt den Schülke fest und übergab ihn dem Polizei- fergeanten Döhning, welcher feststellte, daß der zweite Angeklagte den gestohlenen Geldbeutel von jenem zugereicht bekommen hatte. Krüger ist denn auch bald darauf abgefaßt worden, die Beistehende hat aber weder den Geldbeutel noch das darin be- findliche Geld wieder erhalten. Schülke wurde zu einem Jahr Gefängnis und Krüger zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. — Der Arbeiter Franz Borowski von hier war wegen Diebstahls im Nichtfalle angeklagt. Am 6. Oktober d. J. zwi- schen 12 und 1 Uhr wurden dem Bruder des Ange- klagten, dem Arbeiter Josef Borowski, 210 Mark aus seiner Wohnung Waisenhausstraße Nr. 6 ge- stohlen. Der Angeklagte war der Dieb. Durch ein Fenster war er in die Wohnung gestiegen, hatte das Spind gewaltsam geöffnet und das Geld ent- nommen. Der als Zeuge vorgeladene Josef Bo- rowski zog indessen den gestellten Strafantrag zu- rück, worauf der Gerichtshof auf Einstellung des Verfahrens erkannte.

Bunte Chronik.

Samburg, 8. Dezember. Der in Iwer- pool angekommene Dampfer „Philadelphica“ mel- det, daß er den deutschen Frachtdampfer „August Kossig“, welcher im Ruder verloren hatte, 6 Stunden im Tau gehabt habe, daß er ihn aber am 2. Dezember auf 38 Grad nördlicher Breite und 32 Grad westlicher Länge wegen schweren We- ters losgeworfen habe. — Ueber eine hinesische Sin- richtung im Hinterlande von Kambodja berichtet die „Deutsch-ostasiat. Warte“ aus Kaumi, 23. Okt.: Geiern fand in Kaumi die dritte Hinrichtung in diesem Jahre statt. Während den beiden ersten Verbrechen vor der Stadt der Kopf durch das Messer vom Rumpfe getrennt wurde, ist geftern der dritte mitten in hiesiger Stadt, an der Hauptstraße, öffentlich zu Tode gemartert worden. Ist schon das Enthaupten bei Chinesen mit ihren stumpfen Säbeln grausam, so übersteigt die Art der geistigen Hin- richtung dieses noch an Grausamkeit. Die Gerichts- verhandlung fand unter den üblichen Foltern, Streifen des Körpers, Aufhängen an den Daumen, Knien auf scharfen Eisenstücken usw. einige Tage vorher statt. Der Delinquent, ein Räuber, hatte vor etwa drei Monaten in einem Bankhause des Dorfes Chayungtien eingebrochen und durch Schülke drei Mann so schwer verwundet, daß diese heute noch nicht arbeitsfähig sind. Erst vergangene Woche gelang es dem hiesigen Mandarin Yang, des Räu- bers habhaft zu werden. Der Tag der Hinrichtung war für geftern festgesetzt und um 7 Uhr stand be- reits eine große Menschenmenge auf dem Richtplatze.

um das Schaupiel zu sehen. Gegen 8 Uhr wurde der Verurtheilte angeführt, von seinen Genossen ergriffen und in das Gailung gehängt. Es ist dies eine auf vier 2,50 Meter hohen Pfählen ruhende hölzerne Galstrafe, durch die der Kopf gesteckt wird, so daß der ganze Körper frei hängt, während der Hinterkopf und das Kinn auf der Galstrafe ruhen und das ganze Gewicht zu tragen haben. In dieser Verfassung blieb der Delinquent nun ein- weilen hängen. Damit jedoch der Tod nicht vor 8 Uhr abends eintrat, wurde von Zeit zu Zeit der Körper in die Höhe gehoben und Steine unter die Füße gesetzt. Da der dem Tode Geweihte ein äußerst zähes Leben zu haben schien und um 1/2 Uhr abends noch immer nicht todt war, so nahmen jetzt die Genossen einen Seilbaum, den sie oberhalb der Kette, mit der die Füße gefesselt waren, in ein in der rück- wärtigen Wand befindliches Loch steckten und am anderen Ende langsam, aber stetig niederdrückten, so daß der Körper in allen Zugen frachte und immer länger zu werden schien. Die Augen traten un- heimlich verdreht aus den Höhlen, und kurz vor 8 Uhr zeigte ein letzter gurgelnder Laut an, daß der Tod eingetreten war. „Master warry gusa“, sagte der Genosse mit einem cynischen Lächeln zu mir, der ich dabei stand und, wie um der Sache die richtige Weiße zu geben, drückte er nochmals mit solcher Gewalt auf den Sebel, daß ich meinte, der Körper müsse in Stücke gehen. Als narnendes Beispiel blieb der Todte bis andern Tags mittags hängen.

Kunst und Wissenschaft.

Christiania, 8. Dezember. Der 70. Geburts- tag Björn Jerns wurde heute hier unter lebhafter Antheilnahme der ganzen Be- völkerung gefeiert. Die Stadt zeigt reichen Flaggens- schmuck. Im Hause Björnsons erschienen im Laufe des Vormittags zahlreiche Abordnungen, darunter solche der Künstler, Schriftsteller, Schauspieler, Lehrer, sowie der Frauenvereine. Unter den ein- gelaufenen Adressen befindet sich eine vom dänischen Volke, welche mit 30 000 Unterschriften bedeckt ist. Heute Abend findet zu Ehren Björnsons im Nationaltheater Galaberstellung statt. Die Studenten- schaft wird einen Fackelzug darbringen.

Die Nobelpreise. Am 10. 8. Dezember. Ein Privattelegramm der „Malmö-Tidningen“ aus Stockholm theilt als sicher mit, daß die diesjährigen Nobelpreise folgenden Gelehrten zuerkannt seien: Professor Theodor Mommsen — Charlottenburg (Literatur), Professor des Völkerrechts von War- tens-Petersburg (Friedenspreis), Dr. Ronald Ross von der Schule für tropische Medizin in Liverpool (Medizin), Professor Emil Fischer-Berlin (Chemie) und den holländischen Professoren Lorenz und Zeeman (Physik). — Das „Svenska Telegamm Bureau“ bestätigt die von „Malmö-Tidningen“ ge- meldete Nobelpreisvertheilung, soweit sie die Pro- fessoren Mommsen-Charlottenburg, Fischer-Berlin und von Wartens-Petersburg betrifft.

Handelsnachrichten.

Maerzmarkt. Danzig, 8. Dezember. Weizen matt. Gehandelt ist inländischer bunt 761 Gr. 147 M., hellbunt 729 Gr. 140 M., 777 Gr. 148 M., hochbunt 783 Gr. 148 M., weiß feinst hochbunt 756 Gr. und 772 Gr. 147 M., weiß feinst 766 Gr. 150 M., roth 777 Gr. 147 M., russischer vom Transit rothbunt — M. per Tonne. — Roggen klein. Bezahlt ist inländischer von 708, 720, 726 und 744 Gr. 123 M., russischer vom Transit — M., polnischer vom Transit — M. Alles per 714 M. per To. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische grobe 665 Gr. 120 M., 680 Gr. 124,50 M., russische vom Transit 653 Gr. 90 M., 655 Gr. 97 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 120, 121 M., mit Geruch 110 M., russischer vom Transit 90 M. per Tonne. — Weizen: Trübe. — Tem- peratur: — 1 Grad R. — Wind: NW. Berlin, 8. Dezember. (Original- Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sadersky, Berlin W Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notiren: Ia. Kartoffelmehl 17,25—17,75 M., IIa. Kartoffelmehl 15,00—16,50 M., Ia. Kartoffelstärke 17,25—17,75 M., feuchte Kartoffelstärke Frachtparität Berlin 8,70 M., Fa- briken bei Frankfurt a. O. zahlen frei Berlin 8,70 M., gelber Syrup 19,50—19,75 M., Capillarsyrup 20,25 bis 20,75 M., Export-Syrup 21,00—21,75 M., Kartoffel- zucker gelb 19,50—20,00 M., Kartoffelzucker cap. 21,00 bis 21,50 M., Rum-Konfeur 31,00—32,00 M., Bier-Konfeur 30,00—31,00 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 22,50—23,00 M., Dextrin feinst 19,00—20,00 M., Weizenstärke (Heint.) 34,00—36,00 M., Weizenstärke (groß.) 36,00—37,00 M., Galleische und Schleimische 38,00—39,00 M., Schabestärke

31,00—33,00 M., Reisstärke (Strahlen-) 49,00—50,00 M., do. (Stücken) 47,00—49,00 M., Ia. Maisstärke 33,00—34,00 M., Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Par- ticlen von mindestens 10 000 Kilogramm. Magdeburg, 8. Dezember. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sad 9,00—9,25. Nachprodukte 75 Pro- zent ohne S. 7,20—7,50. Fein- und Vollzucker I. ohne S. 29,45. Rohzucker I. m. S. 29,20. Gem. Raffinade mit Sad 29,20. Gemahl. Mehl I. mit Sad 28,70. — Rohzucker I. Produkt Transit f. an Bord Hamburg per Debr. 16,75 Gb., 16,85 Br., — bez., per Januar- März 16,85 Gb., 17,00 Br., — bez., per Mai 17,05 Gb., 17,15 Br., 17,05 bez., per August 17,45 Gb., 17,50 Br., 17,47 1/2 bez., per Oktober-Dezember 18,60 Gb., 18,65 Br., 18,60 bez. — Fein.

Samburg, 8. Dezember. (Getreidebericht.) Weizen still, holsteiner u. mecklenburger 149, Farb Winter Nr. 2 Nov.-Abladung 124,00. — Roggen still, feinst, still, 9 Pud 20/25 Nov.-Abladung 100,00, holsteiner feinst und mecklenburger 145,00. — Mais fest, 131—135, runder 109,00. — Hafer festig. — Gerste festig. — Rüböl ruhig, loco 50,00. — Spiritus (unterkoren) still, per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gb., per Januar-Februar 12,50 Br., 12,00 Gb., per Februar-März 12,50 Br., 12,00 Gb., Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sad. — Petroleum sehr fest, Standard white loco 6,95. — Wexter: Frost. Paris, 8. Dezember. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Dezember 21,05, per Januar 21,15, per Januar-April 21,30, per März-Juni 21,45. — Roggen ruhig, per Dez. 16,80, per März-Juni 16,75. — Wehl ruhig, per Dezember 23,35, per Januar 23,15, per Januar-April 23,25, per März-Juni 23,35. — Rüböl fest, per Dezember 54,75, per Januar 55,25, per Januar-April 55,75, per Mai-August 56,25. — Spiritus ruhig, per Dezember 41,75, per Januar 42,00, per Januar-April 42,25, per Mai-August 41,75. — Wexter: Kalt. Antwerpen, 8. Dezember. (Getreidebericht.) Weizen fest. — Roggen behauptet. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. Amsterdam, 8. Dezember. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine geschäftslos, per März, per Mai. — Rüböl loco 25 1/2, per Mai 25 1/2, per Sept. Debr. 1903. — London, 8. Dezember. An der Küste — Weizenabladung angeboten. — Wexter: Kalt. London, 8. Dezember. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Markt fest aber ruhig. Gerste befriedigende Nachfrage, 1/2 bis 1/2, höher. New-York, 8. Dezember. Weizen per Dezember . . . D. 81 1/2 C. per Mai D. 79 1/2 C. Geldmarkt. Berlin, 8. Dezember. Die Börse begann die neue Woche in fester Haltung mit vielfach höheren Kursen für die leitenden Speculationseffecten, wenn auch der Verkehr im allgemeinen noch größere Besamtheit vermissen ließ. Namentlich in der zweiten Börsensunde wurde es wieder sehr still, obgleich die feste Tendenz an Intensität noch zunahm.

Von den österreichischen Arbitragepapieren waren Kreditaktien und Franzosen fester, doch machte sich das Fehlen von Wiener Kursen, des borigen katholischen Feiertages wegen, geltend. Lombarden unverändert. Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 210,75 bez., Franzosen 145,25 bez., Lombarden 160,00 bez., Anatolier — bez., Ita- lienische Rente — bez., Spanier 85 1/2 bez., 4 1/2 Procent Chinesen 90,25—90 bez., Türkische 122—2,50 bez., Buenos Aires 39,80—90 bez., Disk.-Kommandit 189,10—8,90 bez., Darm- städter Bank 136,30—25—50—40 bez., Nationalbank 115 bez., Berl. Handels-Gesellschaft 155,90 bez., Deutsche Bank 211,10—11 bez., Dresdener Bank 142,90 bez., Russische Bank — bez., Dortmund-Gronau — bez., Silber-Börsen — bez., Transvaal 158,10 bez., Canada-Pacific 126,80 bis 7—6,80 bez., Prince Henri 98,40 bez., Große Berliner Straßenbahn — bez., Hamburg-Amerika — bez., Norddeutscher Lloyd 94,70 bez., Dynamit-Trust 162 bis 161,90 bez., Procent. Reichsanleihe 91,00 bez., Meridional 132,10 bez., Mittelmeer 87,25 bez. — Tendenz: fest.

Frankfurt a. M., 8. Dezember. (Effekten-Notizen.) Oester. Kreditaktien 210,60, Franzosen —, Lombarden —, Bodumer Gußstahl 168,80, Gelsenkirchen 175,50, Harpener 168,10, Laurahütte 203,00, Selmas 10,50, Still. Paris, 8. Dezember. Bross. Rente 99,72 1/2, Italiener 103,60, 3 Procent Portugiesen 30,97 1/2, Spanier äußere An- leihe 85,20, 1 Procent kurz. Anleihe Gr. C. 31,65, do. Gr. D. 28,30, Türkische Loose 121,50, Ostrombank 588,00, Rio Tinto 1015, Suezkanalaktien 39,10. — Fest. Wollmarkt. Bradford, 8. Dezember. Wolle fest, ruhiger; eng- lische rückgängig. Spinner von Fantaflegarnen beschäftigt. Tuchfabrikanten beschäftigt.

Das original echte Porterbier uns. Brauerei ist nur mit uns. Etiquette zu haben, worauf uns. Schutz-Marke und Unterschrift sich befinden. BARCLAY, PERKINS & CO. SCHUTZ-MARKE.

PORTER BPC Das original echte Porterbier uns. Brauerei ist nur mit uns. Etiquette zu haben, worauf uns. Schutz-Marke und Unterschrift sich befinden. BARCLAY, PERKINS & CO. SCHUTZ-MARKE.

Berliner Börse vom 8. Dezember.

Table with multiple columns: Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Dtsch. Hypoth.-Pldbr., Bank-Aktien, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Pror.-Oblig., Ausl. Fonds u. Pfandbr., Wechsel-Kurse, Wechsel-Papiere, Gold, Silber u. Banknoten.

Umsatznachrichten.

Table with multiple columns: Umsatznachrichten, Wechsel-Kurse, Wechsel-Papiere, Gold, Silber u. Banknoten.

Wetter-Ansichten.

Table with multiple columns: Wetter-Ansichten, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, Telegraphischer Wetterbericht, Stationen, Wetter-Ansichten, Augenleiden.

Statt jeder besonderen Meldung
 Gottes Gnade bescherte uns heute zum Sonntag ein gesundes Töchterchen.
 Oppeln, 7. Dezbr. 1902.
 Staatsanwalt
Dr. Junker
 und Frau
 Gertrud geborene Hugger.

Sonntag früh 2 1/2 Uhr v. r. s. d. nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Nichte (18 0) **Hedwig Sprada** im vollendeten 10. Lebensjahre.
 Dies zeigt tiefbetrübt an **Isidor Sprada**, Fleischermeister, nebst Frau und Kindern.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachm. 2 1/2 Uhr v. Trauerhause Schwedenhöhe, Adlerstraße 47, aus statt.

Deutscher Verein für Volkshygiene.
Vortrag
 des Augenarztes **Dr. Bähr**
 über **Augenschuh**.
 Am 11. Dezember 1902, abends 8 Uhr, bei **Buchholz**, Wilhelmstr. 70. Zutritt frei für Jedermann.

Prakt. Zahnarzt
Lewandowski
 Friedrichstrasse No. 46.

Dringende Bitte
 an edelbedenkende Menschen.
 Eine hochbetagte, künftige, durch jahrelange Krankheit in Schanden gerathene Greisin bittet um Unterstützung, da sie nicht in der Lage ist, sich selbst zu ernähren. Die Geschäftsstelle ist gern bereit, Gaben anzunehmen und darüber zu quittieren, auch ist dieselbe die Adresse der Bittenden zu erfahren.
 Ghunatal-Prinzer gesucht zur Nachhilfe für Tertiarer. Näh. 1815 Elisabethstr. 6, 11 r.

Eigene elegante **Leichenwagen**
Kinder Leichenwagen
 * **Kranzwagen** *
 empf. bei bekannt billigsten Preisen zu Begräbnissen und Ueberführungen
R. Basendowski, Bromberg, Spec.-Sarggeschäft und Beerdigungs-Anstalt, 14 Gr. Bergstr. 14 Fernspr. 532.

Berl. Schm. Federfächer.
 Abzugeben Mittelstr. 56, I.
Schwarzbauer größerer Hund
 mit gelben Beinen und gestügten Ohren hat sich angefundener. Zu erfr. Schreibstube 1. Bat. Regt. 17.
 Ein gut geb. Barbier- und Friseurgeschäft ist in der besten Lage der Stadt and. Umräumen wegen billiger zu verkaufen. Off. unter W. K. 855 in der Geschft.

Pianino
 horzgt. gebaut, gut erh. sehr preiswerth zu verk. Wo? sagt d. Geschft.
Geldmarkt
 2000-3000 Mk. auf ein neuerbautes Grundstück Borort Bromberg z. l. Stelle gesucht. Off. u. E. E. 1351 a b. Geschft. d. Ztg.
 6-8000 Mk. werden auf sich. re Hypothek gesucht. Off. u. H. 90 a. d. W. d. 3. erb.
 9-15000 Mk. z. verg. Off. u. H. 43 a. d. Geschft.

22000 Mark
 sind im ganzen oder getheilt auf sichere Hypothek zu vergeben. Off. u. P. S. 99 a. d. Geschft. d. Ztg.
4800 Mark zu vergeben. Off. unter W. J. an die Geschäftsstelle.
Stiftliche Bankgelder
 auf städtische Grundstücke in Bromberg unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Ausführl. Anfragen unter Angabe d. Mietbes. ertrag- und amtlichen Ausganges m. rthelb. erheben an. (136) Subdirektor **Goldstein**, Posen.
Darlehen nicht Selbst. reell. Zent. **Klousch, Berlin**, Wilhelmshafenstr. 33 N. Rückst.
Hypothekendarlehen
 3500 Mk. mit 500 M. Darlehens zu verk. Näh. K. K. 64. Geschft.

Kaufhaus
Moritz Meyersohn
 Bromberg, Friedrichsplatz 28
 Souterrain • Parterre • I. Etage
Weihnachts-Sonder-Verkauf
 zu immens billigen Preisen:

Kleiderstoffe
 abgepasste Kleider in farbig und schwarz 6 mtr. Stoff à Robe **1.30, 2.40, 3.00, 3.50, 4.00, 6.00, 7.00 Mk.**
Blousenstoffe
 in Wolle carrirt und gestreift, mtr. von **35 Pf.** an.
Wäsche, mtr. von **50 Pf.** an.
Neuheit der Saison mtr. von **75 Pf.** an, reine Seide von **1.50 Mk.** an.

Tischtücher
 Stern- und Blumendes-ins, erprobte Qualitäten
 Stück **0.75, 1.00, 1.25, 1.75, 2.50, 3 Mk.** u. s. w.
Kaffee- und Tischgedecke
 aus den renomirtesten Fabriken, zu staunend billigen Preisen.
Kaffeegedecke mit 6 Servietten schon von **1.75 Mk.** an.
Kaffeegedecke in grosser Auswahl schon von **90 Pf.** an.

Handtücher
 grau, Dtz. **1.80, 2.50, 3.00, 3.50 Mk.**, weiss, **Jacquard** und **Damast**, Dtz. von **3.00, 4.00, 5.00, 6.00 Mk.** bis zu den besten Qualitäten.
Louisianatuch
 besonders geeignet für Wäsche, als praktisches Geschenk, 83 cm breit, **30 u. 38 Pf.**, prima Qualität, Meter **42 Pf.**, 133 cm breit, zu Bettbezügen geeignet, Meter **45 u. 55 Pf.**, extra Prima **65 Pf.**

Taschentücher
 ff. Linon, Dtz. v. **1.20 Mk.** an bis zu den feinsten leinenen Qualitäten.
Kindertaschentücher, in eleganten Cartons verpackt, zu **60 Pf.** u. **1.00 Mk.**
Fertige Wäsche
Mädchen- und Knabenhemden, Stek. von **38 Pf.** an,
Damenhemden, richtige Länge, Stek. **65, 90, 110, 125 Pf.** u. s. w., mit handgestickten Trägern von **1.25 Mk.**,
Herrenhemden, Herrenoberhemden, Manschetten, Kragen, Leinen 4 fach, Stek. von **20 Pf.** an.

Tricotagen
Normalhemden für Herren von **85 Pf.** an,
Kindetricots von **38 Pf.** an, Jagdwesten von **1.20 Mk.** an.
Tüdel- und Wirthschaftsschürzen
 zur Auswahl in Hülle und Fülle, Stek. **15, 19, 25, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 95 Pf.** u. s. w.

Damenjackets, Saccos, Kragen
 werden wegen vorgerückter Saison zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.
Herren-, Jünglings- und Knabenanzüge, Joppen, Ueberzieher
 werden weit unter bisherigem Preise ausverkauft.
Engl. Tüll-Gardinen, überraschende Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen, Mtr. **15, 25, 35, 45, 53, 60, 75 Pf.** u. s. w. bis zu den feinsten, abgepassten Gardinen.

Teppiche und Vorlagen
 in prachtvollen Farbenstellungen und stilvollen Mustern

8	10	12	16	18	20
4	4	4	4	4	4

 zu **5, 7.50, 9, 12, 15, 18, 21, 27 Mk.** u. s. w.
Vorlagen 70, 90, 125 150 Pf. u. s. w.
Bestellungen von ausserhalb bringe prompt und von 20 Mark an franko zur Ausführung.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
 Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Consumenten.
 Neue verbesserte Kaffee-Mischungen
 geröstet, gut und kräftig, 70, 80, 90 Pfg. das Pfd.
 Vorzügliche Haushaltungs-Mischungen 100, 120 Pfg. d. Pfd.
 Feinste Mischungen, hocharomatisch, 140, 150, 160 " " "
 Allerfeinste Sorten 180, 200 und 210 " " "
 Perl geröstet, 90, 100, 120 Pfg. d. Pfd. | Roh von 70 Pfg. an
 Neuebillige Perl-Mischung | Special-Mischung
 geröstet **80 Pfg.** das Pfd. | geröstet **100 Pfg.** das Pfd.
Bromberg
 Brückenstrasse No. 3
 Elisabethstrasse No. 23
 Friedrichstrasse No. 50
 (Ecke Alte Pfarrstr.)

Armen-Unterstützungs-Verein zu Schlessenau.
 Am Sonnabend, d. 13. und Sonntag, d. 14. d. M. findet in den **Kleiner'schen Hohenzollernsälen zum Besten der Schlessenauer Armen ein Bazar**
 verbunden mit **Konzertmusik, Theater-Vorstellung, großer Verloofung und Tanz** statt.
Anfang: Sonnabend, abends 8 Uhr.
 Sonntag, nachmittags 5 Uhr.
 Eintrittsgeld à Person **50 Pf.**, Sonntag **30 Pf.**. Familienkarten (3 Personen 1 Mk.) nur für Mitglieder und nur im Vorverkauf bei Herrn **Kleiner** und **Block**.
 Sonntag 12 bis 2 Uhr: **Frühstücken.**
 Konzert bei freiem Eintritt. (415)

Heute Dienstag
Oberst Schiel
 in **Patzer's Etablissement.**
 Anfang 8 Uhr.

Mandelreiben, Mandelmöhlen, Marzipanausstechformen, Kuchenstapfen, Kuchenformen, sowie Ausstecher für kleine Würbchen
 empfiehlt
G. B. Schulz, Danzigerstrasse No. 1.

Die schönsten Puppen!
 ebenso passende **Geschenke** in überraschend großer Auswahl als **Galanterie, Nippes- u. andere Waaren** zu **ausserordentlich billigen Preisen** im **Gelegenheitskauf** **Friedrichstraße Nr. 53,** neben **Ronditoria Kräge.**

Das **Berliner Adressbuch für 1903**
 ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.
Verlag der Ostdeutschen Presse.

Wer im Oberschlesischen Industriebezirk gute geschäftliche Erfolge erzielen will, erreicht seinen Zweck am Besten durch Inserate im **Oberschlesischen Tageblatt**, das in dem riesigen Bezirk mit seinen vielen Städten und Ortschaften — über eine halbe Million Einwohner — von den **gebildeten und kaufkräftigsten Kreisen** gelesen wird.
 Das „**Oberschlesische Tageblatt**“, täglich 8-16 Seiten stark und mit „**Täglichem Familienblatt**“, ist die vornehmste, im modernen Stil gehaltene Tageszeitung und das maßgebendste deutsche Organ des Industriebezirks.
 Man verlange **Inserationsstarif** von der Geschäftsstelle des „**Oberschlesischen Tageblatt**“ **Act.-Ges. in Kattowitz.**
Abonnementspreis: 2,25 Mk. vierteljährlich.
Postbestellnummer 5711.
 Die Firma „**Oberschlesisches Tageblatt Act.-Ges.**“ ist auch Inhaberin der städtischen Anschlagtafeln in **Kattowitz.**

Zu Hochzeiten, Diners u. empfiehlt sich als **Lohnbediener**
 Oswal Ewert, Königstraße 39.
Pfefferkuchen
 von **Gustav Weese, Herrmann Thomas, Hildebrand, Nürnberg, Dresden mit Rabatt, Erste Wiener Bäckerei.**
 Feinsten **Wittchenbonig** und **Honig-Zurrage**, große **Marzipanmandeln**, neue **Waffeln**, **Citronat, Orangeat, Sultaninen, Rosinen, Corinthen**, sowie sämmtl. **Kuchengewürze** empfiehlt
Carl Freitag, Pärenstraße 7.
 Morgen **Nachmittags 3 Uhr**
Rindfleisch zu haben
 Freibant d. städt. Schlachthofes.
Haustelephon zu kaufen
 Billigste **Offerte A. F. 20.** Geschft.

Arbeitsmarkt
 Wer schnell u. billig Stellung will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzen-Post** Göttingen.

Zür **Schnitz** ist d. Agentur einer alten **Lebens-Anfall- und Haftpflichtver.** Ges. neu zu besetzen. Off. u. F. F. 188 an die Geschäftsst. d. Ztg. (1808)

Suche für mein Hotel einen tüchtigen, verheiratheten, cautionsfähigen **Beretreter**
 Albert Wegner, Bromberg, am Bahnhof.
Jäger
 zum Abschuss des Wildes wird gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle. d. Ztg. (139)
Einen unverh. Kutsher verlangt **Sally Ascher**, Pferdewhlg., Schröttersdorf.
 Ein **Knabe**, der Lust hat zu erlernen, kann sich melden bei **F. Werner**, Bahnhofstr. 16.
Kaufmännischer Hilfsverein für weibliche Angestellte
G. B. Bromberg.
Wehr-tücht. Verkäuferinnen
 verschiedener Branchen finden Stellung durch den obigen Verein. Stellennachweis für Mitglieber und Geschäftsinhaber kostenfrei.
 Geschäftsstelle **Luisenstraße Nr. 11**, part. vorm. 10-12 Uhr.
 * **Ältere Dame**, die langjähr. Erfahrung in selbst. Leit. e. händl. Haushalt. hat, sucht zu sofort od. 1. Jan. 1903 wieder Stellung als **Repräsentantin od. Geschäftsleiterin**. Nähere Auskunft durch **Frl. v. Hafften, Tschelow**, bei **Tessin i. M.**
 Gebild. Dame, d. sich v. t. Arbeit selbst. stellt, Stellung als **Wirthschafterin**. (1719) Gesch. Off. u. M. S. 400 a. b. Geschft.

Concordia.
 Die Gesangsstimmlerin **Gerda Roman** und das **Internationale Programm.**
Civil-Casino.
 Donnerstag, 11. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr:
Gesangs-Schülerinnen-Aufführung
 veranstaltet von **Marie Schwadtke.**
 Nummerirte Billets à 1,50 Mk., nummerirte Loge und Stuhlplatz à 1 Mk., Schülerbillets à 75 Pf. sind in der Musikalienhandlung von **E. & R. Herse**, Danzigerstrasse 20 zu haben. Kassenpreis erhöht.

Stadt-Theater.
 Mittwoch, den 10. Dezember:
Einmaliges Konzert
 von **Alexander und Lilli Petschnikoff**
 unter Mitwirkung des **W. an. f. u. H. Hermann Zilcher.**
 Anfang ausnahmsweise **8 Uhr.**
Erhöhte Preise.
 Blockbills sind geg. Nachzahlung gültig.
 Donnerstag, 11. Dezember:
Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Das grosse Licht.
 Verantwortlich für den politischen Theil **F. Gollasch**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer**, für das Feuilleton, **Konzerberichte, Literatur u. Carl Bendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **J. Jargow**, sämtl. in Bromberg.
 Rotationsdruck und Verlag als **Grunauer'sche Buchdruckerei**
Otto Grunwald in Bromberg.

Heute eingetroffen:
Frische Schellfische, Tafelzander.
J. Gehr, Danzigerstr. 16/17.
 Fernsprecher 606.
 Bestellungen auf lebende Karpfen zum Feste nehme entgegen. (41)

Täglich frisches Thee-Mandmarzipan u. Marzipanartoffeln
 in bekannter Güte,
 das Pfund **1,10 Mark** empfiehlt (394)
Erste Wiener Bäckerei.
 Telephon 492. Wallstr. 19.

Neue franz. Wallnüsse, neue prima runde Sicil. Haselnüsse, neue prima lange Neapolitaner, neue prima Para-Nüsse, neue Traubenrosinen u. Prinzeh-Schaalmandeln, Marokk. Datteln u. feinste Tafelzigen
 empfiehlt billigt (41)
F. Ebner's Nachf.
 Inhaber **Emil Chaskol, Friedrichstraße 57.**

Baumbehänge
 in **Fondants, Chocolate, Marzipan, Bisquits, Schaum, Confituren**
 in reichster Auswahl und Wohlgeschmack zu billigsten Preisen.
Erste Wiener Bäckerei.
 Telephon 492.

Vergnügungen
Dickmann's Etablissement
 Wilhelmstraße 71.
 Donnerstag, 11. Dezember 1902:
V. u. letztes
Extra-Konzert
 vor dem Fest
 ausgeführt v. d. ganzen Kapelle des **Unterpostenm. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 53** unter Leitung ihres Dirigenten **Herrn Gustav Vogel.**
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Arbeitsmarkt
 Wer schnell u. billig Stellung will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzen-Post** Göttingen.

Concordia.
 Die Gesangsstimmlerin **Gerda Roman** und das **Internationale Programm.**
Civil-Casino.
 Donnerstag, 11. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr:
Gesangs-Schülerinnen-Aufführung
 veranstaltet von **Marie Schwadtke.**
 Nummerirte Billets à 1,50 Mk., nummerirte Loge und Stuhlplatz à 1 Mk., Schülerbillets à 75 Pf. sind in der Musikalienhandlung von **E. & R. Herse**, Danzigerstrasse 20 zu haben. Kassenpreis erhöht.

Stadt-Theater.
 Mittwoch, den 10. Dezember:
Einmaliges Konzert
 von **Alexander und Lilli Petschnikoff**
 unter Mitwirkung des **W. an. f. u. H. Hermann Zilcher.**
 Anfang ausnahmsweise **8 Uhr.**
Erhöhte Preise.
 Blockbills sind geg. Nachzahlung gültig.
 Donnerstag, 11. Dezember:
Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Das grosse Licht.
 Verantwortlich für den politischen Theil **F. Gollasch**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer**, für das Feuilleton, **Konzerberichte, Literatur u. Carl Bendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **J. Jargow**, sämtl. in Bromberg.
 Rotationsdruck und Verlag als **Grunauer'sche Buchdruckerei**
Otto Grunwald in Bromberg.

Arbeitsmarkt
 Wer schnell u. billig Stellung will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzen-Post** Göttingen.

Zweite Beilage.

Bromberg, Mittwoch, 10. Dezember 1902.

№ 289.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Dezember.

p. Provinzialauschuss. Am 4. und 5. Dezember d. J. hielt im Provinzial-Ständehaus zu Posen zufolge Einladung des Vorsitzenden Landratsrats von Günther der Provinzialauschuss eine Sitzung ab, an welcher der Oberpräsident Dr. von Bitter, sowie der Landtagsmarschall von Wilamowitz-Möllendorff theilnahmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrendem Nachruf des verstorbenen früheren Mitgliedes des Provinzialauschusses, des Rittergutsbesitzers Baron von Chlapowski, sowie des durch den Tod aus seinem Amte abberufenen Landesrats Wolff. Hiernach wurde in die Beratung mehrerer dem 36. Provinziallandtage zu unterbreitender Vorlagen eingetreten. Darunter befanden sich u. a. eine Vorlage betreffend die Erbschaft eines Mitglieders für den Provinzialauschuss, eine Vorlage über bauliche Erweiterung der Fürsorgeerziehungsanstalt Zerbst, eine Vorlage betreffend die erhöhte Ausstattung des Kreis-Begegnungsfonds und die Beschneidung der Lebernahe neu zu erbauender Chauffeen auf den Provinzialetat, eine Vorlage betreffend den Neubau der Chtnabriden in Posen. Im Anschluss hieran wurde einem im Entwurf vorgelegten Vertrage zwecks Uebergabe der niederen landwirtschaftlichen Lehranstalten in die Verwaltung der Landwirtschaftskammer die Zustimmung erteilt. Sodann wurde über die Flüssigmachung einer Beihilfe zur Veranstaltung von Handwerksmeisterkursen in Posen und über einen Antrag der Landwirtschaftskammer auf Ueberweisung von Mitteln für verschiedene Zwecke ein Beschluss gefasst. Von dem finanziellen Abschluss des Landeshaushalts für das Etatsjahr 1901, sowie von den Einzelabschluss einzelner Anstalten wurde unter Genehmigung vorgekommener Etatsüberschreitungen Kenntnis genommen und für mehrere Jahresrechnungen vorläufige Entlastung erteilt. Demnächst wurden eine Anzahl von Personalien erledigt und hierbei der Direktor des Kaiser Friedrich-Museums, Dr. Kammerer, zum Provinzialkonservator ernannt. Es folgte die Beschlussnahme über Anträge auf Untersuchungen für Kreiswege in den Kreisen Kosten, Adelnau, Posen-Nit und Schrimm, sowie über Beihilfen zu Gemeindevergeboten in einer Gesamthöhe von 125 084 Mark für das Etatsjahr 1903. Die Wahl der Mitglieder einer Kommission für die Kaiser Wilhelm-Bibliothek wurde vollzogen, und die Festsetzung des Etats dieser im November eröffneten Anstalt für das laufende Jahr bewirkt. Sodann wurde über mehrere Anträge auf Gewährung von Beihilfen an Ortsarmenverbände Entscheidung getroffen und schließlich über Angelegenheiten der Feuerwehrunftafel und der Mobilabteilung der Provinzial-Feuer-Sozietät Beschluss gefasst.

nm Der Lehrverein der Umgegend von Bromberg hielt am Sonnabend seine diesjährige Generalversammlung ab. Den Gegenstand der Beratung bildete die geplante Vereinigung mit dem städtischen Lehrverein, dem „Pädagogischen Verein“, welche mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Der neue Verein soll vorläufig noch die Bezeichnung „Pädagogischer Verein“ führen.

f Blinder Feuerlärm. Gestern Abend die Feuerwehr nach dem Wollmarkt gerufen, weil es dort in Hause Nr. 14 brennen sollte. Ein Passant hatte geglaubt, daß aus dem Dache des Hauses Rauch hervorkam, und hatte nichts Eiligeres zu thun, als nach dem Feuermelder an Moritz Sotel zu laufen und die Feuerwehr anzufordern. Die-

selbe traf auch bald ein, kehrte aber auch sofort wieder zurück, da ein Brand nirgends zu sehen war.

f Geplaster Ofen. Einen nicht gelinden Schreck bekamen vorgezogen die Gäste eines Restaurants in der Danzigerstraße. Nach einer starken Detonation füllte sich das Gastzimmer plötzlich mit Staub und Rauch; der Ofen im Zimmer war geplatzt und die Kacheln und Ziegel lagen umher.

— Gopfertgärten, 7. Dezember. (Gründung eines Lehrervereins.) Auf Anregung des Lehrers Herrn Kögel in dem Nachbarorte Walowica ist dort gestern ein Lehrerverein Gopfertgärten und Umgegend begründet worden. In den Vorstand wurden berufen die Herren: Kögel-Walowica als Vorsitzender, Braun-Minutsdorf als dessen Stellvertreter, Sydow-Neumpten als Schriftführer und Nendant und Dreier hier als stellvertretender Schriftführer. Es wurde der Anschluss an den Gauverband Schubin beschlossen.

§ Kafel, 8. Dezember. (Vaterländischer Frauenverein. Unglücksfälle.) Gestern Abend feierte der hiesige Vaterländische Frauenverein sein 25jähriges Jubiläum im Saale des Schützenhauses. Die Feier wurde eingeleitet durch das Kreuzerliche Lied „Das ist der Tag des Herrn“, welches von dem Gesangsverein „Liedertafel“ in exakter und schöner Weise vorgetragen wurde. Darauf trug Hl. Volke einen ansprechenden Prolog vor, der vielen Beifall hervorrief. Frau Kaufmann Spruth erregte die Festheilnehmer durch ihren schönen Gesang. Sie trug eine Arie aus dem „Elias“ und ein Schubert'sches Lied vor. Nachdem nochmals die „Liedertafel“ das „Lied der Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn gut zum Vortrag gebracht hatte, gab der Schriftführer des Vereins, Herr Pastor Benzlaff einen Ueberblick über die Geschichte und die Thätigkeit des Vereins bis zum heutigen Tage. Er führte etwa Folgendes aus: Der Verein wurde am 19. November 1877 besonders durch die Bemühungen des damaligen Bürgermeisters Münzer von 16 Damen und 2 Herren gegründet. Frau Gymnasialdirektor Richter übernahm den Vorsitz, während Direktor Richter Schriftführer und Kassier wurde. Die erste Jahreseinnahme betrug 117 Mk. Nach zwei Jahren rastloser Thätigkeit wuchs der Verein auf 229 Mitglieder und hatte eine Einnahme von 580 Mk. zu verzeichnen. In demselben Jahre wurden noch durch Konzert und Verloofung 400 Mk. eingenommen und durch eine außerordentliche Sammlung bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars 200 Mk., die als Grundstock zur Gründung einer Gerberge zur Heimath hergegeben wurden. 530 Mark wurden an Arme verteilt, und drei arme Wittwen erhielten Nähmaschinen. Im Jahre 1882 trat der Verein auch der Fürsorge für den Kriegsfall näher. Es wurden 10 Betten für Verwundete bereitgestellt. Ebenso wurden zur Begründung einer Diakonissen-Station 150 Mk. bewilligt. Von dieser Zeit an bis zum Jahre 1887 ist ein Rückschlag in der Entwicklung des Vereins zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl fiel auf 117 und die Beiträge dementsprechend auf 222 Mk. Im Jahre 1887 übernahm Frau Kaufmann Elise Bauer den Vorsitz, die noch heute dem Verein vorsteht. Herr Pastor Benzlaff ist Schriftführer des Vereins seit dem Jahre 1895, während Herr Bürgermeister Niesel die Kassengeschäfte seit dieser Zeit besorgt. Von den zwei Gemeindefürstern, die in unserer Stadt thätig sind, wird eine von dem Verein unterhalten. Zur Zeit beträgt die Mitgliederzahl des Vereins 180, die Summe der Beiträge 433 Mk., während der Reservefonds für Kriegsfälle oder dergleichen auf 3670 Mk. angewachsen ist. Zum Schluss des sehr

seiner Beistand geschaffen wurde. Ein Gefühl, als stehe er in Wahrheit gar nicht mehr auf seinem Besitz, habe kein Recht auf das vergrößerte verbesserte Neue, das darauf empordröhrt, ward mehr und mehr in ihm laut.

Die zu dem Neubau nötige Baarsumme, die ihm Frau Pauly vorzustrecken sich erboten, ging ihm von dieser in Einzelraten zu, da sie nachträglich erklärt hatte, für den Augenblick nicht das Gesamtkapital flüssig zu haben. Er war dadurch zu wiederholter, persönlicher Rücksprache mit ihr genötigt, und wenn auch ihre nichterne Selbstverständlichkeit, mit der sie die Geldangelegenheit behandelte, auch ihn äußerlich zu gleicher Gedächtnismäßigkeit brachte, so half ihm das doch nicht völlig über ein Gefühl hinweg, als sei ein jeder dieser Besuche im Grunde ein neuer Wittgang. Besonders peinlich aber wirkte auf ihn das ausdauernde Bemühen, daß man beginne, seiner geschäftlichen Verbindung mit Frau Pauly reges Interesse zuwenden und sich zu fragen, welcher Grund wohl vorliegen müsse, daß die im Punkte des Kreditverhältnisses so überaus zurückhaltende Firma Pauly von ihren Prinzipien in einem Falle abweiche, wo Vertrauensseligkeit um ein Haar dem Leichtsinne gleich. Das Ansehen, dessen sich Lützenkirchen allgemein erfreute, gründete sich zumeist auf die Achtung, die man seiner energischen Thätigkeit zollte, mit der er sich aus widrigen Verhältnissen herausgearbeitet hatte. Das ihm wiederholte Unglück hatte warme Theilnahme erweckt, allerlei Zeichen freundschaftlicher Gefinnung waren ihm von den Nachbarbürgern zugegangen, aber ebenso allseitig war die Ueberzeugung, daß er sich aus seinen jetzigen Schwierigkeiten nicht wieder herauswinden werde, da sich keiner finden würde, der ihm die bedeutende Summe vorstreckte, deren er jetzt bedurfte. Die Thatfache, daß trotzdem auf Lützenkirchen mit dem Neubau begonnen wurde, und zwar, wie es den Anschein hatte, mit gut bemessenen Mitteln, hatte ein an Verblüffung grenzendes Staunen hervorgerufen, das sich noch steigerte, als es bekannt wurde, aus welcher Süßquelle Lützenkirchen schöpfte. Wie man das Verwunderliche sich erklärte und wohl unter sich glorierte, dafür sollte der Besuch eines Gutsnachbarn Lützenkirchen das Verdienstlied liefern.

Die beiden Herren hatten, nachdem sie eingehende Besichtigung auf dem Hofe gehalten, auf der

beifällig aufgenommenen Vortrages erinnerte Redner daran, daß dem Verein manche Familien der Stadt noch nicht angehören, die sehr wohl in der Lage wären, dem Verein beizutreten. Zwei lebenden Bildern, die wiederholt applaudirt wurden, folgte der Einakter „Zum wohlthätigen Zweck“, bei welchem die Mitwirkenden durch rauschenden Beifall belohnt wurden. Die Einnahme des Abends betrug 269,30 Mk. — Am Freitag Vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Streckenarbeiter Range bei einer Fahrt mit einer beladenen Bahnmeisterlocomotive von dieser überfahren und nicht unbedeutend verletzt. Beim Schieben der Locomotive glitt er aus und kam mit den Beinen unter die Räder derselben, wodurch er einen Unterarmbruch des linken Beines erlitt. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Verunglückt ist ferner der Eisenbahnarbeiter Dräger aus Neufirnchen. Beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof glitt er gestern Nachmittag vom dem Trittbrett eines Wagens und schlug mit dem Kopf auf das Gleis. Da er außerdem noch Verletzungen des Rückens davongetragen hatte, mußte er ebenfalls nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Von einem bedauerlichen Unglück ist die Familie des Vorrichters Randschur von hier betroffen worden. Die Ehefrau, welche erst vor wenigen Tagen das Wochenbett verlassen hatte, beabsichtigte am Sonnabend Abend, als der Ehemann eben zur Nachtschicht nach der Zuckerfabrik gegangen war, ihr 2 jähriges Söhnchen zu baden. Die Mutter hatte bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen und war gerade im Begriff, kochendes Wasser in eine auf der Erde stehende Wanne zu gießen, als sich das Kind unbemerkt heranschlich. Dasselbe strauchelte, fiel unglücklicherweise in die Wanne und verbrühte sich derartig, daß es, nachdem es zunächst von Krämpfen befallen war, gestern unter großen Schmerzen verschied.

p. Schulz, 9. Dezember. (Besitzveränderung.) Das am Markt gelegene Geschäftshaus des Herrn Friedländer hat Herr Klein von hier käuflich erworben, welcher dort ein Warenhaus größeren Stils einrichten will. Herr Friedländer wird im Sommer nächsten Jahres nach Bromberg überziehen und dort neben seinem Parzellengeschäft ein Anstaltsbureau eröffnen.

Wissef, 5. Dezember. (Städtisches.) In der geistigen Stadtverordneten-Versammlung wurde für das Etatsjahr 1903/04 die Erhebung von 120 Prozent der Einkommensteuer und 175 Prozent der Realsteuern beschlossen.

H. Grün, 8. Dezember. (Konzert.) Das gestern Abend vom Dratorienkänger C. Beck aus Berlin in der hiesigen evangelischen Kirche gegebene Konzert war von 80 Personen besucht.

? Schwach, 8. Dezember. (Freitag.) Am 11. d. M. findet hier ein Kreisstag statt. Es werden u. a. folgende wichtige Vorlagen den Kreisstag beschäftigen: Die Büroraum im Kreisbau sollen durch Ausbau des Kellergehoftes erweitert werden. Während z. B. 1901 im Kreisbau 19 Beamte arbeiteten, muß heute für 31 Platz vorhanden sein. Ferner steht auf der Tagesordnung die unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden zum Bau der Eisenbahn Ezerst-Dasowitz, die etwa die Summe von 25—30 000 Mark beanspruchen würde. Die letzte Vorlage betrifft die Leistung eines Zuschusses zum hiesigen Gynasium. Mit Beginn des Schuljahres 1903/04 soll mit dem Ausbau des Programms in eine Vorklasse durch Errichtung zunächst einer Obersekunda begonnen werden. Die Minister machen aber die Ausgestaltung der Anstalt davon abhängig, daß der Kreis Schwach sich

Veranda Platz genommen, wo Gertrud einen kleinen Züßli hergerichtet hatte. Als zum Abschluss Lützenkirchen seinem Besucher ein Gläschen Brantwein anbot, nickte dieser, nachdem er gekostet, mit Kennersächeln:

„Schwabsdorffs feinste Marke.“ Und dann, Lützenkirchen auf die Schulter klopfend, mit schlauerem Winkeln: „Sie soll leben, die gebrannte Wittib. Ist doch ein feines Destillat, extra feiner Doppelkorn, Kraft und nachhaltig wirkendes Feuer.“

Und dann zu Gertrud gewandt: „Er hatte ja schon immer was sehr Ritterliches den Damen gegenüber, seit seiner Verheiratung scheint er sich darin zum wahren Meister auszubilden zu haben. Meine Hochachtung, gnädige Frau.“

Gertrud, die wohl einen geheimen Sinn aus den Worten herausfühlte, doch ihn nicht verstand, lächelte ein wenig befangen. Lützenkirchen aber, in der Reizbarkeit, die jetzt beständig heimlich in ihm war, sagte mit einer Schärfe, die seine Worte als Zurechtweisung wirken ließ:

„Den Grad von Ritterlichkeit habe ich allerdings nicht über eine Frau Lustig zu machen, der dankbar zu sein ich allen Grund habe.“

„Dho...“ Des Besuchers Miene war Lützenkirchen's scharfem Ton gegenüber ein paar Sekunden steif geworden, nun aber lachte er wieder auf, fast als dünke ihm der Gegenstand schwererer Behandlung nicht werth.

„Wir wollen uns doch um die Welt nicht über Schwabsdorffs in die Haare gerathen, Verehrtester. Und mich Lustig zu machen über die höchst respectable Dame, dazu habe ich persönlich wohl nicht die geringste Veranlassung. Denn erheiternd kann ichs beim besten Willen nicht finden, wie sie bei der Spiritusabrechnung immer die Großen aus mir herauswindet. Machen Sie nach der Richtung hin mildere Erfahrungen, falls mich für Sie den Herzen freuen. Ich gönne Ihnen in diesem Punkte das Allerbeste — sogar den Anblick der purpurarmmetnen Gansstöße.“

Lützenkirchen's Betroffenheit war so augenfällig, daß der Gutsnachbar sich lachend auf das Anie schlug:

„Habet, habet! Es hat ihn, er kennt das rothe Prachtgewand! Gnädige Frau, ich für nicht gern Zwietracht, aber ich kann nicht anders, als Ihnen den Rath geben, halten Sie ein nachflames Auge auf

verpflichtet, vom 1. April 1903 ab einen Zuschuß von 1000 Mark, steigend in den folgenden Jahren um je weitere 1000 Mark, bis zu einer Gesamthöhe von 3000 Mark jährlich zu leisten.

Tuchel, 5. Dezember. (Die „ehrlische Landfrau“.) Eine Besitzersfrau aus Zwitz bot vor einigen Tagen auf dem hiesigen Wochenmarkt Butter feil, die anscheinend gut und schmackhaft war, beim Durchschneiden aber ergab, daß der Kern der Butter aus alter, verdorbener Butter bestand. Die Käufer erstatteten Anzeige und die Frau wurde mit ihrem Sohne, der ihr bei dem Abfag der verdorbenen Butter beistand, von dem hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 100 Mk. oder 20 Tagen Gefängnis und zur Tragung der über 100 Mk. betragenden Gerichtskosten verurtheilt.

Danzig, 6. Dezember. (Im Konkursverfahren) über das Vermögen des Rechtsanwalts Thun wurde heute in der Versammlung vor Gericht festgestellt, daß die Höhe der Passiva bis jetzt etwa 46 000 Mk. beträgt. („Gef.“)

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Kafel vom 24. November bis 1. Dezember 1902.
Geschickungen. Maurer Karl Wagner, Adolf Stigowski, beide hier. Postassistent Bronislaus Mieg, Pauls A. D., Lehrerin Marie Gish, Jordan. Kaufmann Adolf Gebr., Bromberg. Regina Falk, hier.
Geburten. Gebr. Feizer der Kleinbahn Ludwig Grochowski 1 T. Postassistent Josef Molinski 1 S. Gasinspektor Johannes Müller 1 T. Hausbesitzer Leo Kuntel 1 T. Viehhändler Karl Wendland 1 T. Arbeiter Josef Paron 1 S. Schneider Anton Krzemski 1 S. Schmied Josef Sementowski 1 S.
Sterbefälle. Dr. sarme Florentine Graul geb. Zieme 60 J. Stefan Wenzel 2 J. Lehrer und Kantor Franz Seele 43 J.

Fremdenbericht. (Hotel Viktoria.)
Fabrikant Venus, Charlottenburg. — Die Kaufleute: Seib, Jagow, Stettin — Adolf Lemm, David, Bernstein, Pfalz, Dahle, R. Günter, Elias, Neumann, Salomonow, M. Czsch, M. von Garen, S. Bernstein, Engel, Sommerfeld, Heymann, Aron Blumenhain, Paul Krebs, Berliner, Berlin — Krause, Lehmann, Danzig — Buddy, Janow — Jsenberg, Gombalson, Gandt, Grün, Dresden — Pippmann, Schulz, Droplet, Dakowicz, Hamburg — Wilski, Zinn — Theodor Hymann, Hannover — Spür, Frankfurt — Gerhard Kahn, Magdeburg — Graf, Thorn — Gohn, Samuel, Uhl, Breslau — Jenner, Rühlmann, Königsberg — Karl Utmann, Gargle, Leipzig — Rosenthal, Potsdam — Kinnat, Ansterburg — Heydemann, Posen. — Dr. Benthaus, Berlin.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.
Tageskalender für Mittwoch, 10. Dezember.
Sonnenaufgang 8 Uhr 1 Minute. Sonnenuntergang 3 Uhr 21 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 20 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 22° 52'. Mond zunehmend, Mondaufgang nach 1 Uhr mittags. Untergang vor 1/4 1 Uhr nachts.

Zeit der Beobachtung.	Lufttemperatur im Schatten (Grad Celsius).	Lufttemperatur in 1 m Höhe (Grad Celsius).	Lufttemperatur in 2 m Höhe (Grad Celsius).	Lufttemperatur in 4 m Höhe (Grad Celsius).	Lufttemperatur in 8 m Höhe (Grad Celsius).	Windrichtung.	Windstärke.
12 8 mittags 1 Uhr	76,4	-2,0	5,0	8	3		
12 8 abends 9 Uhr	76,4	-4,4	6,2	8	3		
12 9 früh 9 Uhr	78,8	-5,6	7,0	8	3		

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt.
Temperaturmaximum gestern — 1,3 Grad Reaumur = 1,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts — 6,7 Grad Reaumur = 8,4 Grad Celsius.

Vorausprognostische Witterung für die nächsten 24 Stunden.
Neblig oder trüblich, mit Schneefällen geneigt, kaltes Wetter ankommend.

ihn, es liegt Gefahr in der Sache. Sie kennen nicht den Zauber des Nothstammens. Ich kenne ihn. Als vergangener Monat meine Gattin den Besuch ihrer Schwägerin empfing, hatte die gerade das für Frau Pauly bestimmte Hausostium bei sich, und meine Frau war mächtig neidisch. Na, und da versprach ich ihr denn: Verlaß Dich darauf, Alie, wenn ich erst der König Salomo geworden bin und Du die Königin von Saba, dann triegst Du die gleiche Staatschachade.“

„Als ich Frau Pauly's Bekanntschaft machte, war sie in ihrem Anzug von unauffälliger Einfachheit, ganz damenhaft.“

Gertrud sagte es mit ihrem freundlichsten Lächeln und gewahrte nicht, wie bei ihren Worten ihres Mannes umschattetes Gesicht noch finsterner wurde. Der Besucher aber, einen raschen etwas verwundernden Blick auf sie werfend, sagte, sich erhebend, höflich:

„Ach, Sie kennen Frau Pauly persönlich, gnädige Frau? Na, ich habe natürlich nur Scherz gemacht. Und in puncto Damenhaftigkeit würde Ihr Urtheil für mich unter allen Umständen ausschlaggebend sein.“

Respektvoll Gertrud's Hand küßend, verabschiedete er sich. Lützenkirchen gab ihm das Geleit und kehrte mit zusammengekniffenen Lippen wieder auf die Veranda zurück. Nach einigem Schweigen sagte er plötzlich, die Zigarre von sich schleudernd:

„Möchtest Du Dich vielleicht, ehe Du Dich in Zukunft wieder einmal zum Anwalt von anderer Frauen — Damenhaftigkeit aufwirfst, nicht zuvor erst orientieren, ob die Persönlichkeit auch nach sochem Prädikat Verlangen trägt?“

Mit erschrockenen Augen sah Gertrud ihn an. In seinem Ton war eine verhaltene Heftigkeit, für die sie nicht so leicht die rechte Erklärung fand. Unsicher fragte sie: „Hätte ich nicht erwähnen sollen, daß ich Frau Pauly kenne? Da Du selbst davon gesprochen, daß Du ihr zu Dank verpflichtet seiest, so...“

„So fühltest Du Dich verpflichtet, meiner ritterlichen Vertbeidigung zu Hilfe zu kommen?“ fiel er ihr in die störende Rede.

Sie senkte den Kopf. Ihre Stimme klang leise. „Verzeih, ich hatte mir nichts Schlimmes dabei gedacht.“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Das höchste Gut.

Roman von Hedwig Abt.

(15. Fortsetzung.)

„Ja, so, das ist nicht taktvoll, was ich da rede. Lassen wir's also gut sein. Und setzen wir uns wieder zu dem andern.“

Doch Lützenkirchen folgte ihrem Beispiel nicht. Schweigend blickte er Frau Dorette ein paar Sekunden durchdringend an, dann fragte er, wie er sie ähnlich schon einmal gefragt:

„Welchen Grund haben Sie dafür, mir helfen zu wollen? Denn ich glaube nicht, daß Sie irgend etwas ohne einen bestimmten Zweck thun.“

„Nein, ich thue nichts ohne bestimmten Zweck. Und mein Zweck jetzt...“ Sie unterbrach sich. „Aber lassen Sie uns lieber zur Sache kommen. Ich möchte Ihnen meine Vorschläge machen, dann können Sie mir sagen, ob Ihnen diese passen.“

Ihr gegenüber wieder Blak nehmend, folgte er aufmerksam Frau Dorettes knapper Ausführung. Als sie geendet und ihn, seine Antwort erwartend, ansah, sagte er:

„Das einzige Bedenken, das mir bei einer derartigen Abmachung kommen könnte, wäre, daß dabei die Vortheile ausschließlich auf meiner Seite sind. Aber vielleicht läßt sich auch da später irgend ein Modus finden, der einen gewissen Ausgleich schafft. Und so — wenn Sie wollen — nehme ich also an und erkläre mich fortan für Ihren dankbaren Schuldner.“

„Sie nicht und strecke ihm die Hand entgegen. „Also — abgemacht!“ „Abgemacht“, wiederholte Lützenkirchen mit kräftigem Handschlag.

XII.

Auf Lützenkirchen hatten die Bauhandwerker die vom Feuer beschädigten Mauern vollends niedrigeren und waren daran, den Grund für die neuen, massiven Wirtschaftsgebäude zu legen. Die Arbeit ging fleißig von der Hand, aber unablässig trieb Lützenkirchen zu noch größerer Eile an. Doch es war nicht froh erwartende Ungeduld, die sieberisch in ihm drängte. Er vermochte keine Freude zu empfinden an dem, was da unter feinen Augen auf

Damen Garderobe,

elegant wie ein, auch Konfektions- sachen fertigt zu sol. Preisen an **Ritter**, Wobitzstr. 15. Schirmmädchen können eintrreten.
Zum Aufpolieren von Sofas u. Matrasen, sow. z. Anfertigung neuer Polsterarbeiten empf. sich **G. Gehrike**, Bahnhofsstr. 67.

Monogramme für Hebräischer vorzeichnet auf gutem Atlas Stück 50 Pf. Felice Jonge, Grünstr. 10, vis-à-vis Hotel Adler.

Schlittschuhe schleift und repariert **Reim**, Rosenerstraße 26.

Achtung! Achtung! Berliner Schuhwaren.

Zum Jahrmarkt hier wieder ein großer Posten **Schuhwaren**

40) aller Art in Chevreau, Bergol, Kalfleder und allen anderen Lederarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten Fabrikaten, für Wiederverkäufer und Einzelverkauf zu enorm billigen Preisen. **Lewinski-Berlin.**

Durch Firmenstempel erkennlich.

Weihnachts-Ansichts-Post-Karten Stück 5 Pf.

Größte Auswahl. Wiederverkäufer hohen Rabatt b. **C. Junga**, Bahnhofsstr. 75.

Puppenstube-Tapeten gr. Auswahl **Schleising**, Danzigerstr. 150.

Schlittschuhe u. a. Art. Felle vert. billig **Crohn**, Kornmarktstr. 8.

Gratulationskarten für Wiederverkäufer sehr billig bei **S. Blumenthal**, Friedrichstr. 10/11.

Verzinte Drahtgeflechte. Starker Mann: 60x2,5 mm = 43 Mt. Hafenschnur: 60x1,4 mm = 18,00 Wühlalter: 13x2,2 mm = 18,00 Seilgeflecht eng bef., 250 m = 7,00 6th. Geflecht, 50 m = 7,00 **Alex. Maennel**, Rentmischel.

Wichtig für Damen!

Den geehrten Damen von Bromberg und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich zu sehr billigen Preisen verfe.: Ausgezeichnete **Klammerhülsen, Handtücher, Brodbentel, Tischläufer, Besenbüschel, Schrankdecken, Küchentischecken, Wandschöner, Waschkorbdecken, Stoppbeutel u. s. w.**

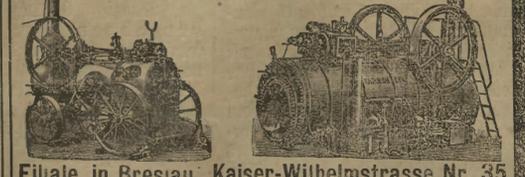
Großer Ausverkauf in doppelten Madapolam - Stickereien zu Wäsche, große Auswahl breiter und schmaler Stickereien zu Röcken.

Einsätze zu Bettwäsche, Zwirnspitzen und Einsätze in jeder Breite, Kommodendecken, Tischläufer in Tüll und Spachtel, gehäkelte Gardinen und Küchentanten.

Mein Stand auf dem Jahrmarkt ist wieder wie früher die zweite Bude in der ersten Reihe neben Flatauer.

Nur Vormittags Restverkauf. **Sophie Mann** aus Berlin.

Heinrich Lanz, Mannheim, Locomobilen v. 3-300 Pferdekraft



Filiale in Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse Nr. 35.



Haarkräuterfett

ist ein unübertroffenes, ungeschädliches kosmetisches Mittel zur Pflege der Haare, unerreichbar an Güte und Wirkung bei Haarausfall und frühzeitigem Ergaun der Haare. Seit 23 Jahren tauschend bewährt und mit größtem Erfolg angewandt zur Erhaltung der Kopf- und Barthaare und zur Förderung des Nachwuchses derselben. **Goldene Medaillen**, sowie unzählige Dankbriefe und Beweise der Güte von **Hollup's Haarkräuterfett** und erklären besten Wertes; dasselbe darf in keiner Familie fehlen. — Preis per Flasche 1 und 2 Mk. bei **W. Heydemann**, Drogerie, Bromberg, Danzigerstr. 7. Wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch den alleinigen Fabrikanten **M. Hollup**, Stuttgart. Begründet 1879.

Kinderstühle, Sportwagen Puppenwagen, Kinderwagen, Kindermöbel Kinderbettstelle etc.

empfeht in grösster Auswahl **Franz Kreski, Bromberg** Danzigerstrasse 7. Meine **Weihnachts-Ausstellung** ist eröffnet.

August Feldt, Bromberg, Bahnhofstraße 6a. Fernsprecher 637. **Cigarren-Import-Versand-Haus. Weinhandlung.** Sect-Specialmarke: **Burgeff (Grün).**

Milchkuranstalt Hohenzollern

Telephon Bromberg-Bleichfelde Telephon Nr. 642 verbunden mit der Telephon Nr. 642

hygienischen Milchtrinkhalle in Bromberg, Elisabethmarkt 1 Telephon Nr. 641

Kindermilch (Vorzugsmilch)

nach strengsten ärztlichen Vorschriften, Eigene Stallungen in Bleichfelde. — Trockenfütterung. Tuberkulin-Impfung. — Beständige thierärztliche Kontrolle. Preise: Vorzugsmilch (Kindermilch) 1/1 Liter 0,35 frei Wohnung plombierte Flaschen (roth Etiquette) Desgleichen 1/2 Liter 0,20 do. Vollmilch in Flaschen (gelb Etiq.) 1/1 Liter 0,20 do. Desgleichen 1/2 Liter 0,10 do. In unseren Kannen von 2 Liter 18 Pfg. p. Liter frei Haus. In der Trinkhalle (über die Strasse) 16 Pfg. p. Liter. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die Vollmilch ebenfalls von eigenen Kühen von unserer Bleichfelder Stallung stammt. **Pachtmilch** führen wir nicht.

Edelwürze VANILIN

Zum Backen und Kochen mit Zucker fein verrieben, in den über 25 Jahre bekannten Päckchen zum Hausgebrauch. 1 Päckchen 20 Pf., 5 Päckchen 75 Pf. Koch- und Backrecepte verfasst von Lina Morgenstern gratis.

Bestreuzucker zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanille-Zucker, in Beuteln à 10 Pf. und Streudosen à 50 Pf.

Kugel-Vanille eine Kugel auf eine Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cocoa Beutel mit 15 Kugeln 10 Pf.

Neu! Interessant! Veilchen-Perlen aus Jonon o. D. R. Patent zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma. Kochbuch „Die Veilchen-Küche“ gratis. Packet 40 Pf.

Alle Packungen echt und unter Garantie des Originalproductes der Erfinder, wenn mit Namen **Haarmann & Reimer** versehen.

Generalvertreter: **Max Elb** in Dresden-Löbtau. **Emil Boettger, Emil Chaskel, Johannes Creutz, Wilhelm Heydemann, Dr. Aurel Kratz** | Wollmarkt 3. **Vict-Drogerie** | Rinkauerstr. 1. **Emil Mazur, Carl Schmidt.**

Ein- und Verkauf von sämtl. Sachen, Alterthümern, Waffen u. s. w. **Hermann Lewin**, Neue-Basarstr. 19.

Das größte Brot.

Vollmilch pro Str. 14 Pfg. durch unsere Verkauftwagen und Läden. **Molkerei u. Dampf-Bäckerei** 45. Gammstr. 45.

La Pflaumenmus

à Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. für 1.80 M., bei Abnahme von Zentnerfässern à 16 M. per Zentner empfiehlt **Adolf Ascher**, Danzigerstr. 152.

!! Bäckerwaren !!

treffen täglich ein und offerire billigst ein gros und ein detail: **fr. Lachs, Rauchsal, echte Kiefer Zwettl, Ketschuppen, Sprattbrot, Kiehl u. Strahl, Nüchl, Schellische, fr. Lachsbeeringe, Gänsebrüste und fr. Marinaden.** **A. Springer.**

Feinstes Pflaumenmus

als Brotbelag ein viel beehrtes Nahrungsmittel. **Postleimer** ca. 10 Pfd. 2,25 M., incl. ab **Postleimer** = 25 = 4,00 = hier geg. **Postleimer** = 25 = 4,50 = Nachn. **Postleimer** Dr. Fr. N. v. Str. 14 M. **Albin Rehm**, Magdeburg 15.

Weissen Mohu

pr. Str. Mk. 29 hat abzugeben (13) **Alexander Nosseck**, N a s e l.

1 **Müllautomat** (5 Wg. Sumpst), 1 **Sanddegreulle**, 1 **Maschinen**, 1 **Kopierpresse**, (1783 sämtliches fast neu, billig zu verkaufen. **Ritterstraße 1.** **Harb** Seidenpapier, Notenpapier vert. billig **Crohn**, Kornmarktstr. 8.

Ramajan.

ok. Die große Fastenzeit, der Monat Ramajan, hat für die vielen Millionen Anhänger des Islams am 2. Dezember begonnen. Da man im Orient nach Mondmonaten rechnet, so fällt der Ramajan im Laufe der Zeit wieder in den Hochsommer, was, physisch betrachtet, seine große Bedeutung hat. Seit vielen Wochen erwarten alle Klassen mit gemischten Gefühlen das große Fasten, das natürlich für die oberen Klassen viel erträglicher ist als für die sozial unter ihnen stehenden. Alle aber freuen sich auf das unmittelbar darauf folgende Bairamfest. Die merkwürdigste Besonderheit in dieser Fastenzeit ist, daß die Mohammedaner am Tage fasten und in der Nacht feiern. Die Reichen verfahren also Tag und Nacht, schlafen während eines großen Theils des Tages und genießen während der Dunkelheit, wenn die religiösen Lehren den Appetit nicht beschränken. Für die Orthodoxen unter der arbeitenden Menge ist die Zeit dagegen schwer, wird aber geduldig ertragen. Sie müssen den ganzen Tag wie gewöhnlich arbeiten, dürfen erst nach Aufhören des Tageslichts essen und bringen so in höchst ungesunder Weise Essens- und Schlafenszeit in Verwirrung. Der Ramajan ist im Islam allgemein. In kleinen algerischen Dörfern, wo die Araberfunder unter jüdischen Mosaischen spielen, in den Gärten am Karthago mit ihren Dattelpalmen, Bananen, Wermuth und Rosen, in den fensterlosen weißen maurischen Städten, in den Bazaren Bagdads und Sypahans, auf den Abhängen des Libanon, überall im ganzen Orient ist Ramajan seit vielen Tagen das einzige Thema von Interesse. Die Erregung erreicht ihren Höhepunkt, wenn am Ende des achten Mondmonats die Mollahs auf den Minarets das Aufgehen des Ramajanmondes erwarten. Wer einen Mollah sieht, ruft: „Hast Du den Mond gesehen?“ Und sowie der erste Silberstreif sichtbar ist, lautet die Antwort: „Ich habe ihn gesehen.“ Die Nachricht verbreitet sich überallhin, und das lange Fasten beginnt. Das stimmt mit der Vorschrift des Propheten überein: „Sobald einer von Euch den Mond bemerkt, soll er das Fasten anfangen.“ Der Brauch gründet sich auf die geschichtliche Thatfache, daß Mohammed in diesem neunten Monat seine erste Offenbarung erhielt. Der Zweck ist eine strenge Abtötung des Fleisches. Solange man noch einen weißen Faden von einem schwarzen unterscheiden kann, sind Essen, Trinken, Rauchen, Baden, Niesen an Parfüms und alle anderen physischen Freuden verboten. Von Sonnenaufgang bis zur Abendmahlzeit darf nicht einmal ein Schluck Wasser getrunken werden; fällt der Ramajan also in den Sommer, so ist das tägliche Fasten besonders für das arbeitende Volk eine schwere Prüfung. Die größte Entbehrung für die männlichen und weiblichen Mosleme ist jedoch, daß sie nicht rauchen dürfen. Die Margileh, die Tabakspieße und die allgemein im Sarem gerauchten Zigaretten sind verpönt.

nenuntergangskanone dröhnt. Dann rufen alle im Chor „Bismillah“ (Im Namen Gottes), und jeder nimmt eine einzelne Olive. Darnach werden die verschiedenen Süßigkeiten verzehrt, und man beginnt das recht kräftige Mahl in jedem Hause, wo man sich das leisten kann. Das ganz quadratische Zimmer ist völlig unmobliert mit Ausnahme des Divans, des im Winter gebrauchten Kupferhohlenbedens und des „mangal“, eines kupfernen mit Holzkohle gefüllten Wärmapparates, auf dem große Mengen Kaffee bereitet werden. In der Mitte des Zimmers liegt natürlich ein schöner Teppich. Ein Tisch fehlt, aber dafür steht ein großes rundes silberplattiertes Brett etwas erhöht mitten auf dem Teppich. Auf dem Brett befindet sich eine große weiße Schale mit einer Art kalter Prosuppe, und im Kreise sind auf kleinen Porzellanfüßchen geschnittener Kaffee, Andros, Kaviar und Konfekt angeordnet. Dazwischen liegen Köffel aus Buchsbaumholz und sieben Becher mit rosa und weißem Sorbet, dessen Rosenbrot das Zimmer erfüllt. Der äußere Rand des großen Brettes ist mit großen Stücken ungeäuerten Brotes bedeckt, und die einzige Fleischspeise ist der berühmte, lange und flache Ramajanluden aus trockenem Teig, mit Eiweiß glasiert und mit Sesam bestreut. Die Ramajanbrote treten an Stelle der flachen Kuchen, auf die der Orientale gewöhnlich ein Stück Fleisch mit seinen Fingern legt. Leute mit strengeren Grundätzen nehmen nur eine sehr leichte Mahlzeit ein, oder sie warten gar bis nach dem „Larawih“, dem besonderen Gottesdienst, der zwei Stunden nach Sonnenuntergang in den Moscheen stattfindet. Die Armen essen natürlich sofort nach Sonnenuntergang, gehen dann in die Moschee oder halten zu Hause „Larawih“, worauf sie sich zur Ruhe begeben. Die Reichen nehmen ein leichteres Mahl mit Delikatessen und suchen dann die festlich erleuchteten Moscheen auf, deren Minarets und Kranzgestirne während der Ramajanmächte mit zahllosen kleinen farbigen Lampen erhellte sind. Der heiligste Tag des ganzen Ramajan ist der fünfzehnte, der Nabrestag der Nacht des Propheten. An diesem Tage soll der Sultan nach dem Brauch in feierlichem Aufzug von Wildis Kiosk nach der Moschee in Siambul gehen, wo der heilige Mantel aufbewahrt wird. In den letzten Jahren aber wählte er zur Vermeidung aller Gefahr den Wasserweg. Nach dem Gottesdienst drängt das Volk von Konstantinopel zu der schönen Esplanade, von der aus man das goldene Horn und den Bosporus überblickt. Hier sind Hunderte eleganter Wagen mit verschleierte Schönen. Die Massen der heiteren Fußgänger feiern den ganzen Monat einen nächtlichen Karneval. Nach der Promenade beginnen die Festlichkeiten in den Säulenhallen der reichen Mosleme. Zwei Stunden vor Tagesanbruch ertönen die schrillen Rufe der „Weder“, die den Schlafenden anzeigen, daß es Zeit zum „Sahor“, der letzten Mahlzeit vor Sonnenaufgang, ist. Der Weder hält in Begleitung eines Burschen vor jedem Hause, trommelt dreimal und singt: „Der gedeiht, der isst, es giebt keinen Gott, außer Gott!“ Nach dem „Sahor“ ist noch Zeit zum Rauchen und Kaffee zu schlürfen, bis die Sonnenaufgangskanone das Zeichen zum Waschen des Mundes giebt und das Fasten von neuem beginnt.

Bunte Chronik.

C. K. Monocles für Damen. Die Yankeeclades machen jetzt unsern Leutnants Konkurrenz: sie tragen Monocles! Bisher machen es freilich die jungen Damen von New-York und Chicago noch nicht auf die übliche Art; aber das ist nur eine Frage der Zeit. Die Preise für Monocles betragen 8 bis 400 Mk.; alle großen Juweliers und Waarenhäuser New-Yorks und Chicagos führen es bereits. Der Artikel geht gut und wird viel gekauft, und zwar nicht von älteren Damen, sondern von den jüngeren Modedamen, deren Launen und Einfälle überall Nachahmung finden. Das Tragen eines Monocles erfordert natürlich viel Übung, aber über diese Zeiten scheinen die jungen Damen schon hinweg gekommen zu sein; denn man sieht sie mit dem Monocle im Auge im Theater, beim Pferde- rennen, auf der Straße und in den Läden. Das Monocle wird aber nicht ins Auge gesteckt, — denn dabei würden ja die Muskeln zusammengedrückt werden, — sondern mit einem zierlichen Griff gehalten. Diese Griffe sind aus Fingerringgold und mit Juwelen besetzt; manchmal sind auch kleine Juwelen in den Rand gefest, der das Glas umrahmt. Diese kosten natürlich 300 bis 400 Mk., und Monocles auf Bestellung kosten bis 1200 Mk. Das Monocle mit Griff ist nie länger als 5 Zoll, manchmal sogar nur 4 Zoll. Es giebt zwei elegante Formen für das Monocle mit Griff, das Glas ist entweder rund oder viereckig. Beides ist korrekt, wenn dazu das herabfallende, manchmal blaßte Aussehen kommt. Andere Monocles haben keine Silberfassung mit kurzen, gedrehten Griffen. Diese kosten nur 20 Mk. Waarenhäuser führen Monocles mit Einfassung und Griff aus Schildpatt. Sehr hübsch ist dann noch, wenn das Monogram der Trägerin in sehr kleinen goldenen Buchstaben auf dem Griff prangt. Monocles mit Einfassung und Griff aus Emaille werden nur sehr selten bestellt, sie werden dann nur zu einem bestimmten Kleid getragen. Eine New-Yorkerin, die im Ruf steht, neue Moden zu schaffen, besitzt eine ganz interessante Monoclesammlung. Ein Monocle hat Einfassung und Rahmen aus Zet mit kleinen, schimmernden Rheinsteinfeln, ein anderes einen rosa und goldenen Griff mit kleinen Amethysten, ein drittes einen Griff aus grauem Silber mit Christlithen. Einige kühne Frauen bevorzugen das Monocle ohne Griff, es ist originell, etwas eccentric; aber sie sehen darum keinen Augenblick weniger reizend aus. In allen Läden, in denen Monocles verkauft werden, giebt es reizende Monocletetten. Während man in England das Monocle an einer feinen schwarzen Seidenschur trägt, muß die Amerikanerin eine Kette haben, wenn sie auch viel kostet. Die Abwechslung in diesen Ketten ist sehr groß. Die Ketten aus schwarzem Teakholz oder aus Perlen von Sumpfschilz sind so lang, daß sie in einem losen Knoten an der Taille befestigt werden. Kostbarere Ketten sind aus kleinen Juwelen in Goldreihen gefast oder aus Krystallen und Juwelen. Am smaragdgrünen ist es natürlich, wenn das kleine Monocle und die Kette, an der es hängt, mit denselben Juwelen besetzt ist. Viel benedict werden die Mädchen, die unter ihren Erbkitteln ein kleines Monocle

besitzen. Je älter und jeftamer es ist, um so besser. Die Amerikanerin ist so begeistert über diese neue Modetheorie, daß sie außer dem Monocle und der dazugehörigen Monocletette noch einen kleinen Behälter für das Augenglas gebraucht; denn der Griff biegt sich über dem Glase. Ein solcher Monoclebehälter ist etwas größer und flacher als eine Kasketie und aus Bronze und Gold angefertigt. Er öffnet sich durch den Druck auf eine Feder. — Betrügereien und Schwindelen in ungeheurer Menge hat der 10jährige Kaufmann Richard Weddel in Hamburg verübt, der seit dem dritten Freitag dieses Jahres flüchtig ist und jetzt flüchtig verfolgt wird. Ueber die zahlreichen Betrügereien dieses abgefeimten Schwindlers, die theilweise erst in letzter Zeit ans Tageslicht gekommen sind, wird jetzt Folgendes bekannt: Weddel betrieb ein Versicherungsgeschäft, das ihm aber nur etwa 2000 Mark im Jahre einbrachte. Um das Geschäft künmerterte er sich in Wirklichkeit nicht viel; seine Hauptthätigkeit in den letzten zehn Jahren bestand im Spiel. Er spielte an der Börse und in der Lotterie, trieb allerlei Sport, kurz, führte ein flottes Leben; so hat er 3. V. seit dem Jahre 1893 im Spiel etwa 80 000 Mk. gewonnen, allerdings auch 520 000 Mk. verloren. Nur durch Schiebungen vermochte er sich überhaupt so lange zu halten. Er hat Weddel in Höhe von rund 800 000 Mk. gezeichnet, theilweise laufen diese Wechsel bis 1902. Ein Hamburger Geschäft ist daran allein mit einer halben Million theilhaftig. Berechnungen haben ergeben, daß der Gesamtumfang des Weddel an der Hamburger Börse mit Einschluß der Verlagerungen die ungeheure Summe von 60 Millionen Mark erreichte. Der abgefeimte Ganner hat sich seine Opfer fast lediglich aus seinem Freundes- und Bekanntenkreise geholt. Bei einem üppigen Mahl in seinem eigenen Hause, im Klub und in Gesellschaften wußte er die Abnunglosen geschickt in seine Schlinge zu ziehen und ihnen ungeheure Summen abzuschwatzen. Die Gesamtsummen des Weddels übersteigen 100 000 Mk. Ein Hamburger bekannter Schiffsrheder hat eine Forderung an Weddel von 100 000 Mk., und der Schwiegervater und der Schwager eine solche von 63 000 Mk. gar nicht erst angemeldet. Weddel hatte mit dem Schiffsrheder vor mehreren Jahren Anleihen — über 300 000 Mk. — verpfändet, die dem Rheder gehörten; er gab ihm dafür eine von einem Rechtsanwalt beglaubigte Schuldenerkenntnis über 100 000 Mk., die natürlich jetzt wertlos ist. Einen Kaufmann Peterfen in Altona betrog Weddel um den Geschäftseinschub von 122 000 Mk. Als Verwalter eines Testaments hat W. 12 000 Mk. veruntreut und außerdem als Vorstandsmitglied des „Klub der Favorite-Hammonia“ dem Klub 2000 Mk. unterschlagen.

Verantwortlich für den politischen Theil **J. Gollath**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **J. Singer**, für das Feuilleton, Konzertberichte, Litteratur u. **Karl Bendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Notizen **J. Jarkow**, sämtlich in Bromberg. Notationsdruck und Verlag: **Grunewald'sche Buchdruckerei Otto Grunewald** in Bromberg.